Die Rosen von Tyburn.

Von

A. Fitger.

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

LG
F5465ro

Die Rosen von Tyburn.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

A. Fitger.

Motto.

Wird ein Weib das Haupt verlangen
Eines Manns, den sie nicht liebt?

Heine.

Zweite Auflage.

H2458
8/9/98

Oldenburg und Leipzig.
Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
(A. Schwartz.)

Alle Rechte betreffs Aufführung und Uebersetzung in fremde Sprachen werden vom Verfasser vorbehalten.

Personen:

Lady Magdalena Hollam.
König Karl der Zweite.
Jakob, Herzog von York, sein Bruder.
Der Herzog von Buckingham.
Lord Norwich.
Lord Vernon.
Sir Robert Radley.
van Raven, Maler.

O'Kennil, ein irischer Minstrel und Hofnarr.	In Magdalena's Dienst.
John Wood, ein Verwalter.	
Glendora, eine alte Irländerin.	
William, ein Schmiedegesell.	Independenten.
Henry, ein junger Arbeiter.	
George, ein alter Soldat aus Cromwell's Heer.	

Verschiedene Mitglieder einer Independenten-Gemeinde.
Herren und Damen. Wachen. Diener.

Schauplatz: Lady Magdalena's Landsitz in Kensington.
Zeit: etwa 1661.

Erster Aufzug.

Eine reiche Halle im Elisabeth-Stil mit Kamin, Wappen, Fahnen, Waffen, Gemälden und Jagdtrophäen; Zeichnungen, Schriftstücke, Malgerät, ein prachtvoller Rosenstrauß in einer Vase, eine Caraffe mit Wasser und Gläser bedecken einen großen Tisch. Durch ein weites Portal im Hintergrunde sieht man in den Park. In der Ferne London, namentlich sichtbar die Türme der Westminster-Abtei.

Erster Auftritt.

van Raven steht auf einer kleinen Leiter und ist beschäftigt, ein über dem Kamin angebrachtes Porträt Karls des Ersten zu vollenden. **Norwich** und **Vernon** sehen ihm zu.

Norwich.

Mynheer, Ihr Bild ist ein Meisterwerk! Gott verdamme alle Puritaner und Atheisten! Mir strömen die Augen über, wenn ich meinen hochseligen Herrn, den königlichen Märtyrer, da wieder so leibhaftig vor mir sehe.

Vernon

(einen Handspiegel vom Tische nehmend und das Bild im Spiegel ansehend).

Im Spiegel betrachtet wird die Täuschung vollständig.

Norwich.

Einen solchen Herrn gefangen setzen, processiren, richten und am Ende gar — — Weßhalb haben nicht alle Donner dreingeschlagen, als jener tausendmal verfluchte, verlarvte Henkersknecht das Richtschwert wider diesen königlichen Nacken erhob?

van Raven

(steigt von der Leiter, die auf seinen Wink ein Diener wegträgt).

Es ist wundersam, daß Karl der Zweite so fern von allen Rachegedanken ist.

Norwich.

Der König wäre wert, das Paradies zu regieren.

van Raven (legt Palette und Pinsel weg).

Seine Herzensgüte allein scheint die Sieger zu hindern, trotz der Indemnität blutigste Vergeltung an den Ueberwundenen zu suchen. (Man hört draußen eine Schäfermusik.)

Vernon.

Horch, da kommt er mit Mylady von dem Schäferfeste zurück.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Durch den Garten kommt ein festlicher Zug von sehr eleganten Schäfern und Schäferinnen tanzend die Terrasse herauf. **Der König** und **Magdalena** bilden das erste Paar; ihnen folgt **O'Kennil.**

König. (Magdalenas Hand küssend.)

Mylady, ich danke Ihnen. Das war ein reizender Morgen. Ich danke Dir, Du schöner Damon Henry Sidney und Euch, schöne Chloë Middleton, und Euch mein Chevalier Seladon de Grammont und Dir, mein gottloser Corydon Buckingham. Sähe ich meinen armen, verschollenen Robert Radley hier, so wäre meine Freude vollkommen.

Buckingham (bei Seite).

Immer Robert Radley! (Laut.) Was sind die Wundertaten des seligen Schäfergottes Apollo gegen die des Schäferkönigs Karl?

„Arkadiens Kühe tanzten zur Flöte des Apoll;
Pfeift König Karl der Zweite, dann tanzt sogar John Bull. (Gelächter, Musik.)

König (mit einer Grimasse).

O weh! George! Ein Herzogtum für ein Reimlexicon!

(Der König und Magdalena stehen in der Mitte, die Paare tanzen einen Ringelreihen um sie und gehen dann, Hüte und Blumenstäbe schwenkend, mit lauten Hochrufen unter Musikbegleitung ab.)

Der ländliche Tanz in der Morgenfrische des Gartens war ein entzückender Gedanke, Mylady.

Magdalena.

Diese englischen Tänze sind nur gar zu zahm, Sire. Gelt, mein guter Musikmeister, wir haben auf der grünen Insel Melodien, danach könnten die Engel im Himmel tanzen?

O'Kennil.

Auch die Engel auf Erden.

Magdalena.

Aber nun geh, mein Freund.

O'Kennil.

Ich wollte, ich dürfte das Gegenteil sagen.

Magdalena.

Nun, das wäre?

O'Kennil.

Bleibe, meine Freundin.

Magdalena.

Ein andermal, Patrik; dann sollst Du mir unsere heimischen Weisen vorspielen.

(O'Kennil wirft sich vor Magdalena auf die Knie, küßt den Saum ihres Kleides mit Inbrunst und geht ab.)

König (lachend).

Der richtige irische Spaßmacher! Aber die Tanzmelodien der irischen Engel scheinen mir vom Teufel erfunden; und wenn man die Mädchen von Donegal tanzen sieht, das ist den Verstand zu verlieren.

Magdalena.

Sie haben lustige Tänze. Man sagt ja, daß mein Vater, als er Statthalter in Irland war, um meine Mutter nur wegen ihres Tanzes geworben habe. Meine Pflegerin hat mich auch tanzen gelehrt; aber wenn Ew. Majestät für Ihren Verstand fürchten, will ich lieber meine Kunst nicht zeigen.

König.

Gütig, daß Sie ihn bei mir noch als vorhanden annahmen. Ach manchmal, wenn mich ein Blick, ein Lächeln, ein Ton von Ihnen zu jäh getroffen, glaube ich schon dieses edlen Gutes ganz verlustig zu sein.

Magdalena.

Unser Malermeister wird es von uns beiden glauben, wenn wir vor seinem Bilde noch länger von irischen Tänzerinnen und unverständigen Engländern sprechen. Mynheer van Raven, ich mache Ihnen mein Compliment.

König.

Möchte doch dem Bilde des Sohnes ein so schöner Platz in Ihrem Herzen vergönnt sein, wie dem des Vaters in Ihrer Halle eingeräumt worden.

Magdalena.

Wer weiß, was ich täte, wenn mir der Sohn so meisterhaft geschildert würde wie der Vater.

König.

Es ist wahr, man sollte glauben, Sie hätten meinen Vater nach dem Leben gemalt. Das Bild ist wirklich einem van Dyk zu vergleichen.

van Raven.

Ich habe den König oft gesehen und war nicht grade der schlechteste Schüler des größten Porträtmalers.

König.

Das ist im Gegensatz zur Poeteneitelkeit die ächte Malerbescheidenheit. — Aber, sieh da, Vernon! Mein Bruder York hat mir feierlich seinen Besuch angemeldet; sagen Sie ihm, lieber Vernon, daß ich mir, so lange ich unter Myladys gastlichem Dache wohne, das leidige Ceremonienwesen von Whitehall verbitte. Jeder Edelmann mag ungemeldet kommen und unentlassen gehen. (Vernon ab.) Hier sind wir alle Sklaven, und nur Myladys Gunst mag Einem dem Anderen etwas vorausgeben.

Magdalena.

Möge auch trotz meiner Unparteilichkeit Ihnen mein armes Dach lange genügen, Sire.

König.

Bis Sie mich selber fort wünschen. In London wird übrigens die Luft täglich ungesunder; die Sterblichkeit nimmt beständig zu; der seltsamen ansteckenden Krankheit, die von einem Ostindienfahrer eingeschleppt, erst die ganze Mannschaft hinraffte und nun in den Quartieren am Tower umgeht, giebt man sogar einen sehr infernalischen, einsilbigen Namen. Wer irgend reisen kann, geht aufs Land.

Magdalena.

Und nimmt, statt in der stolzen Königsburg zu Windsor zu wohnen, mit einer Hütte in Kensington vorlieb. Ich sehe schon die Zeit, daß Ew. Majestät ein completes Schäferkönigreich gründen werden.

König.

An Schafen dafür fehlt es mir wenigstens nicht. Ich übe mich auch schon in Versen an meine Schäferkönigin.

Magdalena (mit Komik).

Verse? Wohlan, ich zittre nicht.

König
(zieht eine Schreibtafel hervor und liest).

„Ich liebe Dich, Du schöne Frau,
Und nimmer kann ich von Dir lassen;
In Liebe schmilzt mein menschenfeindlich Hassen —
Ich liebe Dich, Du schöne Frau.
Und was ich Schönes außer Dir erschau
In Wald und Feld, am Markt und auf den Gassen,
Ist Rahmen nur, Dein holdes Bild zu fassen;
Und diese Lippe seufzt noch im Erblassen:
Ich liebe Dich, Du schöne Frau."

Gehaßt habe ich zwar in meinem Leben Niemanden außer meinem Mathematik- und meinem Religionslehrer; aber —

Magdalena.

Ueberhaupt, wo die Poesie anfängt, hört die Wahrheit auf. Es wäre ein verdienstliches Werk für einen Philosophen, die Grenzen zwischen beiden genau abzustecken. Aber Ihre Poesie, belohne ich mit Prosa, Sire. (Sie reicht ihm vom Tische eine Mappe mit Schriften.) Sie haben Ihrem Kanzler versprochen, heute früh endlich die Berichte einzusehen.

König.

Sie sind ein Quälgeist, Magdalena. Doch wer kann dem Befehl Ihrer Augen widerstehen? In Gottes Namen, tragt das Zeug zu mir hinüber, Norwich, und lest mir das Wichtigste vor, während ich mich für die Jagd umkleide. (Mit komischem Pathos.) „Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt." (König und Norwich ab.)

Vierter Auftritt.

Magdalena. van Raven.

Magdalena.

Und Sie wollen wirklich abreisen, sobald das Bild vollendet ist?

van Raven.

Ich denke daran, wie der Verurteilte an seinen letzten Gang. O, daß ich einen gütigen Blick von Ihnen mit über die See nehmen dürfte!

Magdalena.

Seien Sie meines aufrichtigen Dankes für Ihr treffliches Werk versichert.

van Raven.

Mylady, ich begegnete einst einer Henkersprocession auf dem Wege von Old Bailey nach Tyburn. Der arme Sünder trug in den gefesselten Händen einen Rosenstrauß; lachende, rote Rosen, und er barg das totgeweihte Antlitz tief in den lieblichen Kelchen.

Magdalena.

Es ist in England Sitte, dem armen Sünder durch

solch sonnige Gabe über die letzten, schrecklichen Augenblicke wegzuhelfen. Wenn die Glocke der heiligen Grabeskirche anschlägt, werden die Blumen gereicht, und wie nach einem rettenden Engel streckt selbst der härteste Verbrecher die Hände nach ihnen aus.

van Raven.

Ich scheide von hinnen. Sagen Sie mir ein holdes Wort des Abschieds, Mylady; das soll mein Rosenstrauß sein und mir über die letzten, schrecklichsten Augenblicke hinweghelfen.

Magdalena.

Poveretto! Solche Rosen werden auf dem Wege nach Tyburn, aber nicht nach Antwerpen gereicht. Auf Wiedersehen, Mynheer. (van Raven ab.)

Fünfter Auftritt.

Magdalena, dann **Glendora.**

Magdalena

(setzt sich seufzend in einen Sessel und zerpflückt einen Blumenstrauß).

Ich hätte ihn mir doch anders gedacht. Auch nicht Ein Zoll ein König.

Glendora (verstohlen, neugierig).

Mein Feenkind ist nicht heiter. Weßhalb machst Du dem König seine Werbung so schwer?

Magdalena.

Ich glaube, ich liebe ihn nicht.

Glendora.

Du bist ein eigensinnig Kind; Du spielst grade wie Deine unglückliche Mutter: Alles, oder Nichts. Wie betete sie Deinen Vater an, als er sie von Donegal-Schloß heimführte — und als sie sich auch nur einen Augenblick gekränkt wähnte —

Magdalena (finster).

Das Wasser war kalt und tief. — Wen ich liebe, werde ich anbeten wie meine Mutter anbetete; — aber wenn der mich kränkt — (Sie stößt einen unartikulirten Laut grausamer Blutgier aus; dann plötzlich zu lustigem Lachen übergehend:) Schweige davon! Wen sollte ich lieben? Das ist ein trauriges Thema. Wir reiten gleich auf die Fuchsjagd, und diese Nacht giebt mein Oheim Ormond das große Feuerwerk, und morgen ist Wettrennen, und Freitag Clarendons Maskenfest. — — Wer hat bei soviel Vergnügen Zeit, an Liebe zu denken? Zur Jagd!

Sechster Auftritt.

Magdalena, der **König** und **Buckingham** im Jagdcostüm.
(Glendora zieht sich unbemerkt zurück.)

König.

Ja, laß blasen, George, bis die Hörner bersten. Hussah! So weit das trunkene Auge schweift, — mein Königreich! Ich möchte das ganze Eiland an die Brust pressen in glühender Umarmung.

Buckingham.

Das ganze Eiland mit Mann und Maus? Das ist königlich gedacht. (Mit tiefer Verbeugung gegen Magdalena.) Mir würde eine einzige schöne Engländerin die ganze Britannia bedeuten.

Magdalena (übermütig).

Zu Pferd! Und Gott gnade allen Füchsen; zumal denen, die im Jagdrock selber mitreiten! (Ab.)

Siebenter Auftritt.

König. Buckingham.

König.

In Myladys Gegenwart habe ich gescherzt, unter uns aber sage ich Dir im Ernst: Ich wünsche nicht, daß Du Deiner zukünftigen Königin den Hof machst.

Buckingham.

Königin?

König.

Wenn sie mich nicht verschmäht. — George, Dein frivoles Lächeln beleidigt mich — und Deine demütige Verbeugung noch mehr. — George Villiers, empfindest Du denn nicht, daß mein Herz sich sehnt — ach, Robert Radley hätte mich längst verstanden! — daß mein Herz schmachtet und lechzt, und — wie soll ich es nennen? — sich hinaussehnt aus all den bunten Flittern der gesellschaftlichen Lüge, hinaus, den reinen Göttern zu?

Buckingham.

Hinaus aus der Lüge? Nur die Götter dürfen wagen, nackend zu gehen; wir Menschen sind auf Kleider angewiesen und die seidenen Falten Epikurs nebst der lustigen Schellenhaube Demokrits scheinen mir immer das kleidsamste Costüm für einen Philosophen.

König.

Da kommt mein Bruder York. Müssen wir wirklich uns zu Deiner philosophischen Toilette bequemen, so besorge doch auch ein bischen graziöses Schneiderwerk für diesen beständigen Griesgram.

Achter Auftritt.

Vorige. Der Herzog von **York,** nach und nach auch **Norwich, Vernon** und andere Cavaliere, zur Jagd gerüstet.

König.

Ja, ja mein kleiner Bruder Jakob, Du triffst mich wieder in Hollam-House.

York.

Auf Alcinas Zauberinsel.

König.

Vielmehr im Palast einer neuen Porzia, die wiederum in jungfräulicher Selbstherrlichkeit Fürsten und Könige be-

wirtet. Jakob, seit die Engländer einen König haben, ist es nötig, daß sie eine Königin bekommen.

York.

Das Nötigste ist, daß der König ein wahrer König sei; und so lange die Mörder Karls des Ersten leben, schwankt die Krone auf dem Haupte Karls des Zweiten. Sire, das Parlament bereitet eine Adresse an Sie vor, um die Häupter der Rebellion von der Indemnitätsacte auszuschließen. Ich bin vorausgeeilt, Ew. Majestät Seele zu bestürmen: werfen Sie den Schäferstab bei Seite, ergreifen Sie das Schwert der Gerechtigkeit.

König.

Augenblicklich führe ich die Hetzpeitsche der Fuchsjagd, und es möchte den sehr ehrenwerten Mitgliedern übel bekommen, wenn sie mich von meinem Ehrenworte abwenden wollten.

York.

Auch die erleuchtetsten Häupter der Hohen Kirche erklären eine von Independenten abgedrungene Indemnität für null und nichtig. Und selbst der Wortlaut der Acte läßt Ausnahmefälle zu.

König.

Gott weiß, welche jesuitischen Kniffe Du und Hyde und die Pfaffen in die Urkunde eingeschwärzt; ich weiß, was ich dachte, als ich meinen Namen darunter setzte, und daran werde ich festhalten.

York.

Und wenn Ew. Majestät der Stimme Ihres Volkes, der Stimme des eigenen Blutes zum Trotz den königsmörderischen Gerichtshof, die Harrison, Cook, Carey, Scot, Vane, Milton nicht an den Galgen bringen wollen, — Einer, der entsetzlichste von Allen, der Henker Karls des Ersten, kann und darf in die Amnestie nicht mitbegriffen sein.

König.

O Jakob, Jakob! Du hast nie die Süßigkeit des Bechers

und der Weiberlippe gekostet, wenn Du Deinen Tag vergeuden magst, das maskirte Gespenst von Whitehall auszuforschen.

Norwich.

Und Ew. Hoheit haben den gottvermaledeiten puritanischen Bluthund aufgefunden?

York.

Alle Spuren, die ich verfolgte, erwiesen sich als trügerisch. In einem Themseboot ist der verlarvte Mann angekommen, ohne Begleitung ist er durch die entsetzte Menge geschritten und dem fatalen Fenster der Banketthalle gegenüber auf das Schaffot gestiegen. Und nachdem er den Schlag vollführt und das gesalbte Haupt empor gehoben vor allem Volk, ist er eben so geheimnißvoll wieder verschwunden. Auch der Schiffer, der ihn brachte und fortführte, war vermummt. Das ist die allbekannte Tatsache. Aber Sie alle, Mylords, werden mir helfen, ihn zu suchen — und dann — Gerechtigkeit!

König.

Gerechtigkeit ist die Macht der Mehrheit, ein nebelhafter Begriff, mit dem sich die Herren in Old Bailey herumbeißen mögen. Seien wir wenigstens zunächst gegen uns selbst gerecht und holen elf trostlose Jahre des Elends durch verdoppelte Lebensfreude wieder ein. Wer am tollsten trinkt, am wildesten reitet, am unersättlichsten küßt, soll der Nächste meinem Trone sein.

York (heftig).

O Vater, Vater, so redet Dein Sohn vor diesem Bilde!

König (mit Überlegenheit spottend).

„Ja, ich bin träger als das feiste Kraut,
Das ruhig Wurzel treibt an Lethes Bord."

Neunter Auftritt.

Vorige. Magdalena im Reitkleide.

König.

Schützen Sie mich, Magdalena, vor den freudlosen, blutigen Schemen, mit denen mein Bruder York mir das Leben verleiden will. Kommen Sie — zur Jagd!

Magdalena (sehr erregt).

Ich reite noch nicht, Sire, und bitte um das Gehör meines Königs.

König.

Nur des Königs?

Magdalena.

Ich stehe als Klägerin vor Ihnen. Das Recht meines Hauses ist verletzt. Häscher sind in den Park, in die Ruine des alten Warwick-Turmes gedrungen, haben dort eine kleine, armselige Gemeinde von Gott weiß welcher independentischen Farbe mit Gewalt auseinander gesprengt und wollen ihren Prediger wie einen Verbrecher in Ketten wegschleppen. Die trostlos jammernden Leute und die eiserne Heldenruhe ihres Meisters — mir kochte das Herz in seinen Tiefen auf. — Noch eben zeitig trat ich entgegen. Ist das jetzt Recht in England?

König.

Recht? Ich glaube: ja; es giebt ein Gesetz, welches alle Abweichung von der Meinung der Mehrheit bei Strafe verbietet.

(Man hört in der Ferne einen Psalm.)

Magdalena.

Schon ist die kleine Schaar ganz nahe. Mit ihren rührenden Psalmen geben sie dem Gefangenen das Geleit.

König.

Mir dreht sich das Innerste um, wenn ich diesen Spülwasser-Singsang höre. Geh hinüber, George; die Leute

sollen nach Hause gehen und ihr Heiliger mag laufen, soweit der Himmel blau ist.

Buckingham
(der schon eine Weile in den Park hinausgesehen, — lachend):

Ew. Majestät sehnen sich, seit Sie den Fuß bei Dower ans Land gesetzt, täglich nach Ihrem Freunde Robert Radley — —

König.

Nun? Robert Radley?

Buckingham (stärker lachend).

„Unser Patroklos, die Säule unseres zukünftigen Trones, unser hochfliegender Himmelsstürmer, unser Sommernachtstraumschwärmer, unser tiefsinniger, unser geistreicher, unser tollköpfiger Robert, unser allzeit unzertrennlicher Busenfreund. — Le voilà."

(York und andere Herren sehen lachend und erstaunend gleichfalls hinaus.)

König (sieht gleichfalls in den Park).

Robert! Robert Radley! So seien die Häscher gepriesen für und für! Sie bringen mir meinen besten, meinen einzigen Freund zurück.

Buckingham (gekränkt).

Ich gehe, Ew. Majestät besten, Ew. Majestät einzigen Freund heraufzuholen.

König (in höchster Freude).

Nein, George, den hole ich selber. (Ab.)

Magdalena.

Mein gefesselter Triumphator wäre der ohn' Unterlaß gepriesene Jugendfreund des Königs, der löwenherzige Held von Naseby? Ich brenne, diesen Phönix näher zu sehen.

Buckingham.

Radley ein Independentenprediger! Wer steht mir dafür, daß ich nicht morgen ein Barfüßermönch werde!

Norwich.

Es gab kein heißeres Cavaliersblut; und diese Verwandlung — — nein, sagt, ist er es denn wirklich?

York.

Ich weiß noch, wie er mit uns einmal Richard den Zweiten studirte:

„Nicht alle Flut des weiten Meeres kann
Den Balsam vom gesalbten König waschen,
Und Odem irdischer Männer kann des Herrn
Geweihten Stellvertreter nicht ersetzen."

Mit welcher Inbrunst warf er sich damals vor dem eintretenden König auf die Knie! Sein Vater war kurz zuvor gegen den blutigen Oliver gefallen! Und der nun unter die Puritaner gegangen!

Buckingham.

Ich wette — der rote Rock ist eine Maske! Zeus ward ein Ochs, und dieser Sünder ein Heiliger irgend einer heiligen Schönheit zu Liebe!

Vernon.

Wie einen König führt der König seinen Gefangenen die Terrassen herauf.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Der König. Robert Radley.

Ein paar von Radley's Anhängern, Männer und Frauen, wollen sich mit hineindrängen und werden von Wachen zurückgetrieben.

König (Radley umarmend).

So lange ist Dein Karl wieder heimgekehrt und Du beharrst in Deiner Verborgenheit. Zu tausenden kommen mir die Zudringlichen täglich, und der Einzige, nach dem sich mein Herz gesehnt, blieb fern! War das freundschaftlich, Robert?

Radley (mit herzlicher Wärme).

O Karl, mein königlicher Freund, Du dachtest noch meiner?

König.

Und nicht ich allein.

York.

Ich grüße Euch, Sir Robert, trotz Eures Puritanerwamses.

König.

Du hast mir auf Schritt und Tritt gefehlt! Nun kann das alte lustige Leben endlich wieder anfangen.

Radley

(erblickt, während er die herzliche Begrüßung der entgegeneilenden Cavaliere erwiedert das Bild Karls des Ersten; er erblaßt und kann sein Entsetzen kaum verbergen; er vermeidet sichtlich das Bild wieder anzusehen und spricht verstört und unsicher).

Ew. Majestät haben ein Königreich gewonnen; was gilt Ihnen ein einzelner Mann! Lassen Sie mich in meine Dunkelheit zurückkehren.

König.

Sehen Sie, Mylady, das ist mein Freund, das ist mein Robert Radley.

Magdalena (liebenswürdig).

Eine Dame, die Sie mir mit diesem stolzen Entzücken vorstellten, ließe mich kalt; aber ein Mann, ein Mann — das macht mich fast eifersüchtig.

König.

Sie sind mein schöner, er war mein guter Genius. Ich weiß — es klingt fast wie Hohn — die Zeit, da ich fromm war und rein, wie van Dyk mich gemalt; damals gab ich diesem Gespielen mein ganzes Herz hin und hab es ihm bewahrt durch alle Stürme meines wilden Lebens. Die Stürme schweigen. „Der Winter unsres Mißvergnügens ward glorreicher Sommer durch die Sonne Stuarts.“ Nun laß mich einen Teil meiner grenzenlosen Schuld abtragen.

Radley.

Ew. Majestät schulden mir Nichts.

König.

Ich habe sagen hören, nach der Schlacht von Naseby seiest Du still nach Cambridge gegangen und habest Heilkunde studirt. Gut; ich ernenne Dich zu meinem Leibarzt.

Radley.

Ich habe nur auf Bettler studirt, Sire; und wo ich curire, muß ich auch das Evangelium der Mühseligen und Beladenen predigen dürfen.

König.

Das sollst Du dürfen. Ich bin beladen mit Schulden und habe Mühe neue zu machen. Ich ernenne Dich auch zu meinem Hofcaplan.

Radley.

Die Hofcapläne, Sire, predigen denen, die gleich ihnen selber satt sind und warm sitzen; es mag ein ehrliches Gewerbe sein; ich kenne es nicht. Ich kann nur in der Scheune predigen oder unter freiem Himmel, jeden Augenblick feindlicher Kugeln gewärtig. Einen besseren Caplan finden Sie leicht; meinen Tagelöhnern aber würde ich schwerlich zu ersetzen sein.

Magdalena
(ihren innigen Anteil hinter Ironie verbergend).

Ah! Das ist ja beinahe ein Johannes der Täufer in der Wüste!

Radley (der das Wort gehört hat).

In der Wüste sicherlich, Mylady.

König.

Du bist noch immer so unerträglich hochmütig wie ehedem; aber ich bin nicht mehr so leicht abzufertigen. Du bist mein Gefangener. Ich lasse Dich jetzt in Deinem Kerker allein, damit Du mit Dir zu Rate gehest. Denn ich will Dich nicht übereilen. — (Auf das Porträt zeigend, feierlich.) Hör' auch, was der da zu Dir reden wird. Ich reite auf die

Fuchsjagd und, wenn Du willst, machst Du wieder Dein altes beliebtes Kunststück und holst mich ein trotz meines Vorsprungs von einer halben Stunde. — Deine Hand, Robert; nicht wahr, Du bleibst bei mir?

(Reicht Magdalenen den Arm und geht ab; die Herren folgen.)

Elfter Auftritt.

Radley allein; hernach **Magdalena** und **O'Kennil.**

Radley.

Du greifst nach meiner Hand, Karl Stuart? An dieser Hand klebt — ich bin ja — hör's, ich bin — ruhig, Herz, schleppe weiter an deiner Last. — Sie haben mich allein gelassen mit dem schrecklichen Bilde. Aber ich will mutig sein! — (Er wendet sich nach einem inneren Kampf um und sieht das Bild an.) Ja, er ist's. So stand er vor mir damals. Das ist der vornehme, menschenverachtende Blick — und das sind die langen Locken, die sich um meine Finger ringelten! Aber dennoch, du schöner, ritterlicher Schatten, ich trotze dir! Was ich getan, legte das Geschick mir auf, das Geschick, das die Waage zerbrochen, auf der die Menschen gut und böse wägen. Ja, ich könnte groß tun, ich könnte sagen: es war Recht, dich aus der Reihe der Lebendigen hinwegzuscheuchen zu den bunten Schatten der Kunst, ich könnte (eine silberne Kapsel aus dem Collet ziehend) diese blutige Reliquie auf meiner Brust tragen wie das geweihte Täfelchen eines Hohenpriesters. Ich darf dem ewigen Licht auch die letzte Falte meines Herzens darlegen. — Aber diese Maske, dieses Verschweigen, diese Heuchelei drückt mich hinunter, täglich hinunter in die Hölle. Lügen müssen, lügen, immer lügen müssen! Ah — und nun gar vor ihm, dem Sohne, der die Arme weit ausbreitet, mich an sein treues, ahnungsloses Herz zu ziehen! Nein, das ist mehr als der Fluch meines Looses mir aufzwingen kann. Nein! Nein! Ich will bekennen! Und York und das Parlament werden die Indemnität brechen, und Karl wird mich fallen lassen und in Tyburn werd' ich Ruhe finden! (Sich fassend.) Und die Armen und Elenden, denen ich mein verlogenes Leben geweiht, die sich wie Ertrinkende an mich,

den einzigen Schwimmer, hängen? Ihretwegen muß ich ja leben, muß ich ja lügen. Oh, oh!

Magdalena

(tritt auf und spricht rückwärts zu O'Kennil, der sie begleitet.)

Patrik, wenn der König zurückkehrt, mußt Du ihm wieder den Bügel halten.

Radley.

Die Lady! nun, so nimm Deine Kunst zusammen, Gaukler! An Deine Arbeit, Comödiant.

(Er wischt sich erschöpft den Schweiß von der Stirn, geht an den Tisch und trinkt etwas Wasser. O'Kennil ab.)

Magdalena.

Sir Robert, als Gefangener sind Sie in mein Haus eingeführt; ich hoffe, als Gast werden Sie es bewohnen.

Radley.

Sie würden des finsteren Gastes gar bald überdrüssig werden, Mylady.

Magdalena.

Sie wären der erste, der hier lange finster bliebe. Wir haben viel Sonne in Hollam-House. Und nun Nichts weiter bedacht, Sie wunderlicher Heiliger; das kann meine Eitelkeit Ihnen nicht gestatten. Wenn ich Jemanden bitte zu bleiben, überlegt er nicht, ob er gehen soll. Ihr Pferd steht bereit; lassen Sie uns eilen, den König einzuholen.

Radley

(trinkt heimlich noch etwas Wasser und sucht sich vollends zu sammeln).

Sie nannten mich einen Prediger in der Wüste; guter Ton ist das erste, was man in der Wüste verlernt. Verzeihen Sie, wenn ich einen Augenblick vergessen konnte, daß Gehorsam gegen eine schöne Dame immer die erste Ritterpflicht ist. (Er küßt ihr die Hand und sie gehen plaudernd ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Terrasse vor Hollam-House; eine offene Säulenhalle führt in das Innere. Im Vordergrunde der Garten.

Erster Auftritt.

O'Kennil, dann nacheinander **Buckingham, Vernon, Magdalena, Norwich.**

(O'Kennil steht, eine leidenschaftliche Tanzweise geigend, in der Säulenhalle.)

Buckingham

(tritt aus dem Innern des Schlosses auf ihn zu).

Halt ein, Bursch, es ist zum Tollwerden!

O'Kennil (weiter spielend).

Jetzt schon? Aber ein bischen früher oder später, darauf kommt es ja nicht an; denn toll wird der Mann, der das anschaut, auf alle Fälle.

(Vernon tritt ebenfalls aus dem Schlosse.)

Buckingham.

Sie machen sich auch ins Freie, Vernon, um die heiße Brust zu kühlen? Ist denn jemals ein solcher Tanz erlebt worden! Alles, was sich sonst so nannte, ist sinnloses Getrampel dagegen. Hört die Schläge ihres Herzens in ihrem Triangel nachzittern!

Vernon.

Um Gotteswillen, seht, wie die letzten Strahlen der sinkenden Sonne ihre langen, rotblonden Schlangenlocken durchgolden, und wie sich die weißen Arme in wilder Sehnsucht ausstrecken, betörend nach dem Herzen des Zuschauers zu greifen.

Buckingham.

Wenn der Blick dieser flammenden Augen mir einmal verheißungsvoll zulächelte, — ich könnte meine Mutter verläumden und meinen Bruder an den Galgen bringen.

Vernon.

Ein Grazientanz der Furien oder ein Furientanz der Grazien! Das wächst mit dem Rhythmus dieser Triller und Läufe in wahnsinniger Begeisterung.

Buckingham.

Jetzt stürmt sie zum Schluß, wie eine Bacchantin, wie eine Tigerin. Evoe! Evoe!

(Die Musik geht stürmisch zum Schluß, lauter Applaus im Schlosse, Evoe-rufe, Gläserklingen.

Magdalena

(in einem sehr phantastischen Costüm, Arme und Nacken entblößt, einen Triangel schlagend, kommt athemlos durch die Säulenhalle).

Das ist der Dank, den in Donegal die Mädchen ihren Musikanten auszahlen, nicht wahr Patrik?

(Sie küßt ihn und eilt vorüber.)

O'Kennil.

O alle ihr Heiligen, so laßt mich sterben!

Buckingham.

Freund, ein Augenblick so verlebt, lohnt sich schon des Lebens überhaupt!

Vernon.

Aber wie halten Deine fünf Sinne es aus, zu solchem Tanz aufzuspielen.

O'Kennil.

Ach, Herr, sie halten es eben nicht aus.

Norwich (tritt auf).

Daß Euch dieser Tanz der Fee Abunde von Avalun aus allen Sinnen treibt, begreife ich wohl; aber habt Ihr

unsern Puritaner bei Tisch betrachtet? Wie er trotz des luculliſchen Mahles und all ſeiner Weine von Gottes Gnaden, trotz der glänzendſten Laune des Königs, trotz der ſonnigſten Liebenswürdigkeit Myladys daſaß gleich dem ſteinernen Gaſt, und wie manchmal von ſeinen blaſſen, ſchweigſamen Lippen Witze ſprudelten und unheimliche Scherze, die dahin flatterten wie Irrlichter über einem Grabe?

Buckingham.

Anfangs; aber hernach, als der dunkle Burgunder in den Gläſern glühte, ſchien er mir keineswegs mehr ein auserwähltes Rüſtzeug des Herrn, ſondern ganz der alte, wilde, heißblütige Cavalier von ehedem.

Vernon.

Und als Mylady den Tanz begann, da war es um ihn geſchehen wie um uns Alle.

Norwich.

Seine Majeſtät!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der König. Radley. Cavaliere.

König (in leidenſchaftlicher Erregung).

Nun, Robert, hatte ich Unrecht, Dich hier feſtzuhalten? Iſt dieſes Weib nicht eine Göttin vom Olymp?

Radley.

Haben Sie Mitleid, Sire. Ich war ſo lange der arme Lazarus; ich kann mich nicht plötzlich, in Purpur und köſtliche Leinwand gekleidet, an die Tafel des reichen Mannes ſetzen.

König.

Noch ein Glas, Robert, eine Libation in Burgunder!

(Diener mit gefüllten Gläſern auf einem Kredenzbrett ſind gefolgt. Die Herren trinken.)

Radley.

Ja, trinken! Seit elf Jahren der erste Wein, der meine Lippen netzt! Trinken! ein Vulcan tobt in meinem Innern.

König.

Und was macht Dich zum armen Lazarus? Grillen, Schwärmerei, Hypochondrie, oder um das englischste aller Worte zu sprechen: Spleen. Komm, laß uns hier auf der Terrasse promeniren, das wird unser Blut besänftigen. Robert, Du bist mir ein Rätsel. Was Teufel, ein Mann wie Du, der bei Naseby gekämpft hat wie ein junger Löwe, wird auf den Tod verwundet, von den Heiligen des Herrn gefangen und in der Gefangenschaft selbst zu einem Heiligen des Herrn „transfigurirt", wie Klaus Zettel sagte, als er einen Eselskopf bekam. Gut, was können wir für unsere Ueberzeugungen? C'est plus fort que moi. Der junge Puritaner wird Soldat der Rebellen. Gut; das ist Consequenz. Dann, als ihr Sieg entschieden ist, hängt er das Schwert an die Wand, studirt Heilkunde und Gottesgelahrtheit und zieht als salbadernder Quäker und Quacksalber durch das Königreich. Gut, in einer Zeit, die durch Pfaffengeschwätz und Sectenunwesen rein verrückt geworden, mag das für Idealismus gelten — obwohl Du in Deinem roten Rundkopfscollet und den kurzen Haaren aussiehst wie der leibhaftige Ritter Hudibras. Aber was ich nicht verstehen kann, ist, daß Du noch immer in Deiner tristen Heiligkeit verharrst. Robert, sind alle Musen und Grazien aus Deinem Kopf hinausfanatisirt durch die Töchter Lot's, Deborah, Judith? Der Sommernachtstraum verdrängt durch die Bücher Samuelis, und die lustigen Tanzlieder Alt-Englands durch die Klagelieder Jeremiä? Ist denn das nötig? Hältst Du es für schimpflich, zum zweiten Male die Fahne zu wechseln? — O ja: es ist schimpflich, sich den Bart wachsen und schimpflich ihn rasiren zu lassen, es ist schimpflich, ein Lieschen zu lieben, wenn die Grete unleidlich geworden, es ist schimpflich alt und grau zu werden, wenn man jung und blond gewesen, summa summarum: es ist schimpflich zu leben. Denn nur im Wechsel leben wir, und wer sich ewig gleich bleiben will, mag sich zur Mumie ein-

balsamiren lassen. Nichts abgeschmackter als die Treue, da die ganze Natur auf Untreue gegründet ist.

Radley (wie aus einem Traume auffahrend).

Ja, Sire, Sie haben Recht: ein göttliches Weib.

König.

Ein göttliches Weib?

Radley.

Aber solch Lächeln — so lächelt nur das Unglück.

König (lachend).

Göttlich? Unglücklich? Mann Gottes, hast Du geträumt?

Radley (verstört).

Ich? Ich weiß nicht. — Ich glaube, Sire, (lächelnd) die Fee Mab ist ein bischen über meine Schläfen gefahren.

König.

Und läßt mich so lange predigen! Nun, und was hat Dir die Fee Mab denn vorgegaukelt?

Radley.

Mir träumte, Sire, ich wanderte durch eine unermeßliche Wüste und müßte meinen eigenen Schatten als eine Centnerlast auf dem Rücken tragen. Und siehe, als ich keuchend fast erlag, da führte mich ein Wunder plötzlich an eine Oase; unter schattigen Lorbeerbäumen grüßte mich eine bunte Schaar von schönen Frauen und blühenden Männern, niemand Geringeres als der ganze Chor der olympischen Götter. Sie reichten mir ihre goldenen Becher und ich fühlte, daß es Lethe war, was ich trank, und der leidige Schatten fiel von mir ab und Kraft und Freudigkeit strömte durch alle meine Adern, als ich auf meinen goldenen Centaurenwagen stieg, und die Göttin der Schönheit mein Haupt bekränzte mit Rosen.

König.

„Wie? Du sprichst ja ganz menschlich! Ist das nun nicht besser als das ewige Gekrächze im heiligen Cant der Auserwählten?"

Radley.

O Sire, mir schwankt das Haupt; athme ich denn wirklich noch im Staub der Erde?

König.

Respect vor der Erde, mein Freund; sie ist ein lustiger Planet. Man muß nur nicht seinen eigenen Schatten durch die Wüste schleppen, sondern mit den Göttern der Oase singen und tanzen, lachen und küssen. Schließlich kommen wir ja doch Alle „bespritzt mit jedes Bodens Unterschied" an in der alten, häßlichen Herberge zu den sechs schwarzen Brettern. Das Ziel ist garstig; also gehen wir wenigstens einen anmutigen Weg! Träume lustig weiter.

Radley (aufatmend).

Es sind keine Träume, Sire! Bei allen Lerchen des Frühlings, bei allen Rosenflammen des Morgenrots: ich lebe!

König.

Es lebe das Leben!

Dritter Auftritt.

Vorige. Magdalena, in ihrem gewöhnlichen Costüme.

König.

Und nun auf die Knie vor ihr, die das holde Wunder gewirkt. (König und Radley werfen sich auf die Knie.)

Magdalena.

Sire, verführen Sie Ihre Untertanen nicht zu Ketzerei; alle Nonconformisten sind in Acht und Bann getan.

König.

In Anbetung der Schönheit sind alle Engländer conform und orthodox; aber diese Orthodoxen werden an schlimmerem Feuer als jemals Ketzer gebraten.

Radley.

Selbst die Ausgestoßensten der Ausgestoßenen kommen aus ihren menschenscheuen Schlupfwinkeln hervor und drängen sich zu ihrem Altar und bringen ihre Seele dar als Brandopfer.

Magdalena.

Welch dithyrambischer Stil! Unterbreche ich dramatische Künstler in ihren Studien?

König.

Können Sie spotten, wenn ein ganzes Pantheon entvölkert wird, um einzig Ihrem Altar Platz zu gewinnen?

Radley.

Aber besser noch als alle Altäre ist die Macht. Die Macht verleiht im Himmel und auf Erden den Sieg, und zwingen ist besser als bitten.

Magdalena

(starrt ihn mit weit geöffneten Augen an).

Zwingen ist besser als bitten?

Radley.

Jeder, der mit den Engeln des Himmels ringt, ruft: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn."

Magdalena (lächelnd).

Sie haben Recht, Sire, der Tanz der Mädchen von Donegal scheint auf den Männerverstand nachteilig zu wirken.

König (leiser, eindringlicher fortfahrend).

Wollen Sie von einem verwilderten Sohn der Wüste Weisheit erwarten, wenn selbst der Erfahrenste sich ein Tor dünkt?

Norwich

(sich Radley nähernd und ihn bei Seite ziehend).

Robert, ein Wort. Der König weiß, daß Dein Vater sein ganzes Haus, die Eichen seines Parks und sein letztes Silbergerät der Sache Karls des Ersten geopfert. Der König brennt darauf, seine Schuld zu tilgen, Du darfst ihn nicht zurückweisen.

(Er führt Radley zu der Gruppe der übrigen Herren, die in gleichem Sinne auf ihn einreden; dieser dagegen protestirt aufs lebhafteste.)

König.

Mylady, warum wollen Sie den Wunsch nicht erraten, der in mir brennt? Mein Herz liegt doch offen vor Ihnen da.

Magdalena.

Ich kann leider den Schlüssel meines eigenen Herzens nicht finden.

König.

Wenn ich ihn fände — ich erschlösse mir damit den ganzen Himmel.

Magdalena.

Sanct Peter verschlösse Ihnen ob solcher Lästerung den seinigen.

König.

O Königin der Engländerinnen, ist es denn gar so schwer, Königin der Engländer zu werden? Weßhalb soll mich die Politik mit einer Fürstin des Auslandes, die ich nie gesehen, zusammenschmieden; weßhalb soll nicht die Liebe, wie sie schon so oft getan, die Königskrone von Großbritannien vergeben? Magdalena! Ein Sturm von Jubel würde einstimmig durch die drei Königreiche brausen: es lebe Magdalena Hollam, unsere Königin!

Magdalena.

Einstimmig? Wer weiß, ob ich mit einstimmte?

König.

Wollen Sie denn der schönen Magdalena Ihre Stimme versagen?

Magdalena.

In solchem Fall ist die Abstimmung geheim.

König

(plötzlich höhnische Kälte affectirend).

In der Tat, so sei es. Die Geschworenen schicken die Parteien fort. Es ist ohnehin Zeit, zum Feuerwerk des Herzogs von Ormond zu fahren. Auf Wiedersehen bei der Girandola, Mylady. (Für sich:) Was kein Liebestrank in Monaten, wirkt Eifersucht oft in einer Stunde.

Magdalena.

Ich bitte um Vergebung, Sire; ich bin leidend.

König.

Wirklich? Der gute Herzog hat alle Schönheiten des Hofes eingeladen: die strahlende Chesterfield, die Denham, Miß Hamilton, die Siegreiche.

Magdalena.

Und Miß Middleton, die ewig schmachtende, und Arabella Lions.

König.

Da hat ein armer unverheirateter König, der seit Gott weiß wie lange keinen warmen Kuß auf den Lippen gehabt, immer noch einige Chance sich zu amüsiren. Gehen wir, Robert, zu dieser himmlischen Fete; die Racketen des Herzogs werden mit den Sternen und seine Gäste mit den Engeln wetteifern.

(Er küßt Magdalenens Hand und wirft ihr einen lauernden Blick zu.)

Vernon (geheimnißvoll zu Norwich).

Arabella Lions wird nicht kommen; sie ist gestern in die City gefahren — zu James Hall, dem berühmten Seiltänzer, oder zu einer Modistin, was weiß ich? — Heute — Schlafsucht und blaue Flecken im Gesicht.

Norwich (entsetzt).

Was? Die Pest?

Vernon (flüsternd).

Die Seuche wächst unwiderstehlich. Mehr als hundert Tote.

Norwich.

Still! (Die Herren alle ab.)

Vierter Auftritt.

Magdalena allein.

Magdalena.

Mit solchen Künsten denkst Du mein Herz in Flammen zu setzen, König Karl? Ein Hauch meines Fächers würde in dem ganzen leichtfertigen Heer dieser Dämchen eine wahre Bartholomäusnacht anrichten! Der eitle Traum, als Deine Königin auf des Daseins Gipfel zu wandeln, ist verflogen. (träumerisch) „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich dann?" „Zwingen ist besser als bitten?" (auffahrend.) Wagt einen solchen Versuch, mein kampflustiger Herr, Ihr werdet doch vielleicht an mir die Meisterin finden. Dieses Herz will wie die Höhen der Alpen seinen jungfräulichen Schnee bewahren; wenn es auch ewig weder Blatt noch Blumen treibt in seinem eisigen Unglück, sieht es doch verachtend hinab auf den aufgetauten Schmutz in den Tälern.

Fünfter Auftritt.

Magdalena. Radley. O'Kennil.

Radley

(O'Kennil, der ihn am Eintreten verhindern will, zurückstoßend.)

Zurück, Narr, halte den Wegreitenden den Steigbügel.

Magdalena.

Bist Du toll, Patrik?

O'Kennil.

Mylady gestattet dem Herrn zurückzukehren? Das wußte ich nicht! (lachend.) Vorwärts Sir, mein Herz ist mehr wert,

als Walter Raleighs Seidenmantel, und ich breite es aus, nicht vor den Füßen meiner Königin, sondern meines Mitnarren.

(Er wirft sich mit einer grotesken Grimasse auf die Erde, damit Radley über ihn wegschreite und läuft dann mit erkünsteltem Scherz fort.)

Magdalena.

Sie sind nicht mit dem Könige, Sir Robert? Aber sind Sie denn mit Blindheit geschlagen?

Radley.

Eben weil ich nicht mit Blindheit geschlagen bin, blieb ich hier.

Magdalena.

Sie wissen, daß der König Ihnen in der versammelten Gesellschaft Ihr väterliches Gut zurückgeben und Sie zum Pair erheben will?

Radley.

Weil ich es wußte, konnte ich vollends nicht von der Partie sein und den freudig Ueberraschten spielen. Aber der König hätte mir sein Königreich bieten können, ich würde es doch für den heutigen Abend preisgeben.

Magdalena (unruhig).

Seien Sie klug, folgen Sie Ihrem König.

Radley.

Wie kann ich meinem König folgen, wenn meine Königin mich festhält?

Magdalena (höhnisch).

Sie wollen mich zwingen mit Bonbondevisen? (ernst.) Lieber Freund, Sie haben mir so wohl gefallen, als Sie in Ketten gingen, als Sie dem König den Caplan und Leibarzt ohne viel Redensarten ablehnten. Endlich ein Mensch in dem Puppenspiel! — Und nun geben Sie sich auch mit jämmerlichen Phrasen ab.

Radley.

Phrasen? In einem unermeßlichen Schiffbruch strecke ich die Arme zu Ihnen empor und schreie um Hülfe. Mylady, ich liebe Sie! — Hören Sie mich zu Ende; ich weiß, daß ich im Wahnsinn zu Ihnen spreche. Was bin ich? Was habe ich? Was giebt mir auch nur den Schatten von Recht, so zu Ihnen zu sprechen? Aber ich kann nicht anders; ich liebe Sie!

Magdalena.

Natürlich lieben Sie mich; wer liebte mich nicht? Es wäre eine Dreistigkeit, mich nicht zu lieben. Das alte Thema ist so oft variirt; Sie finden nichts Neues mehr. „Magdalena, ich liebe Sie!" das wurde mir schon, ehe ich ganz ausgewachsen war, in allen Tonarten geschworen, und wenn Einer mir das hundertmal täglich sagte, meinte er, das sei ein sicheres Mittel, wieder geliebt zu werden. Sein Sie doch geistreicher.

Radley.

Die Liebe ist nicht geistreich. Wer Ihnen den Hof machen will, sei auf Witz bedacht; meine Liebe aber hat nur ihr einziges Wort, das alte, ewige: ich liebe Dich.

Magdalena.

Nun gut: Sie lieben mich; aber was geht das mich an? Ist es nicht genug, daß die Kerze sich in langsamem Selbstmord an ihrer eigenen Flamme verzehrt; soll sie auch noch Hüterin der Motten sein, die sich an ihr zu Grunde richten? Quält euch, ich quäle mich auch.

Radley.

Aus Ihrem Gelächter gellt die Verzweiflung. Grade weil Sie sich quälen, in all Ihrer Götterschönheit quälen, liebe ich Sie über alle Maßen. Es giebt keine Liebe, die nicht zur Hälfte Mitleid wäre.

Magdalena.

Wer heißt Sie den Ton meines Gelächters deuten? (Sie gähnt ein wenig.) Da, deuten Sie auch das.

Radley.

Nein Mylady, so entkommen Sie mir nicht. Zauberin, entfliehe nicht den Geistern, die Du gerufen. Lächle nicht! Ueber den Schall der Posaunen haben die Leute von Jericho gelacht und vielleicht auch gegähnt einmal und zweimal und drei= vier= fünf=sechsmal, und haben gepocht auf ihrer Mauern Festigkeit. Beim siebenten Posaunenschall aber sind die Mauern gestürzt wie Sand und Staub, und das Heer des Herrn ist eingezogen mit großem Sieg.

Magdalena (mit fliegendem Atem).

Du bist ein verwegener Beschwörer; ahnst Du, was da Alles verborgen ist in den Tiefen, an deren Pforten Du so zuversichtlich rüttelst? Ja, die Verzweiflung schallt aus meinem Gelächter. Eine ungeheure Glut ist hier eingepreßt. Wenn aber einmal die Rinde der Hoffnungslosigkeit gesprengt ist, und die Lohe frei gen Himmel schlagen kann — wer weiß, welche Geister da mit emporsteigen? Ich kenne sie selber noch nicht; aber mir graut vor ihnen. Ich warne Dich, laß ab.

Radley.

Warne den Blitz, das Erdbeben, die brandende See; die Liebe ist mehr Urgewalt, als sie alle.

Magdalena.

(Für sich.) Und es ist ja doch Lug und Trug wie immer. (Laut.) Wenn Du der Dämon wärest, dem alle Gewalt gegeben über mich, wenn Du mich zwängst, Dich zu lieben, mich Dir immerdar zum Opfer zu bringen, alle mein Dasein in der einen großen Liebes=Flamme zu verzehren, in der tiefsten, schmachvollsten Erniedrigung die stolzesten Triumphe zu feiern, als Wollust Deinen Fuß in meinem Nacken zu spüren (in steigender Angst) ich warne Dich vor mir, laß ab! — — Mensch, Du hast alle Herrlichkeit der Welt mir geopfert; ich will Dein Opfer nicht, — geh zum Könige — nimm Deine Schlösser und Güter — nimm das große Siegel — ich danke Dir nicht — geh — laß mich! —

Radley (triumphirend).

Sie kommt, sie naht, die Liebe, die dunkle, elementare Schwester des Sturmes.

Magdalena.

(Für sich.) Und es ist ja doch Lug und Trug wie immer. (laut, kokett.) Ich bitte, lieber Freund, nur keinen Fußfall; ich habe diese unschöne Stellung schon so oft gesehen; mein Geschmack sträubt sich dagegen.

Radley (nach langer Pause).

Was war das?

Magdalena.

(Ruft.) Glendora! — Sie haben sich in Sturm und Feuer hineingeredet; ich höre die Männer gern, wenn sie ein bischen toben und wettern. — Geben Sie mir doch meinen Fächer.

Radley.

O Weib! Weib! Wenn jetzt Dein guter Engel auf Dich hernieder sähe!

Magdalena.

Er würde sagen: Mylady, Sie sind eine charmante Person, und Mylady, Sie sind eine gescheidte Person. Sie glauben Nichts von all dem schönen blauen Dunst, den das liebe Menschengezücht einander vormacht. Aber, Sir Robert, ich will Ihnen ritterlich bekennen, daß Sie mir den Sieg schwer gemacht haben; der erste schwere Sieg. (lächelnd.) Leben Sie wohl.

Radley.

Leben Sie wohl. (Er wendet sich zu gehen.)

Magdalena

(nach kurzem inneren Kampf aufschreiend).

Und warum Lebewohl? — Robert — (Sie geht zaghaft auf ihn zu und spricht langsam abgebrochen:) Ich — liebe — Dich — (laut und unwiderstehlich:) Ich liebe Dich mehr als Himmel und Erde!

(Sie stürzt ihm mit tausend Liebkosungen in die Arme.)

Radley

(geleitet sie zu einem Ruhesitz und preßt sie glühend an seine Brust).

Das ist die Liebe; das ist die große Liebe!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Eine Ruine in einem abgelegenen Teil des Parkes von Hollam-House.

Erster Auftritt.

Wood, Henry, George, William. Männer, Frauen, Kinder, eine kleine bunt zusammengewürfelte Independenten-Gemeinde. Man hört sie die letzten Tacte eines Psalms singen. Später **Radley.**

William
(mit Henry George und Wood in den Vordergrund kommend).

Und er ist seiner Bande nicht wieder ledig geworden?

Henry.

Warum sind wir nicht gestern gleich losgebrochen? Wir hätten ihn befreit.

George.

Laßt es uns noch versuchen. Hat der Herr in unsere Knochen vergeblich das Männermark gelegt?

William.

Fürchtest Du, daß es mißlingt und wir an den Galgen kommen?

Henry.

Bessere Männer als wir sind am Galgen gestorben; keiner für eine bessere Sache.

Wood (in Zorn ausbrechend).

Er ist schlimmer als gefangen; er ist übergegangen zu den Heiden! (Große Teilnahme, Schreck, Zorn, Trauer, Staunen der Ge-

meinde. Wood fährt in tiefstem Schmerz fort.) Wir sind nun ganz verwaist; wir haben ihn verloren. Sein Wort war Balsam unseren Wunden, und vor dem Hauch seines Mundes trockneten unsere Tränen wie Morgentau. O Herr, Du hast gesehen, wie er an diesem armen Weibe mehr getan, als der beste Sohn für seine Mutter tut; Herr, Herr, Du hast gesehen, wie er ein treuer Vater gewesen ist diesen Waisen.

William.

Und er ist abgefallen?

Wood.

Die schönen Augen einer Delila, das gnädige Lächeln eines Ahab — wir haben ihn verloren!

Radley tritt hastig herein, als ob er von einer unsichtbaren Macht verfolgt würde. Große Bewegung der Gemeinde.

Radley.

Rettet mich! Stellt Euch um mich her wie Wall und Schanzen! Ah! — (Er stützt sich auf Henrys Schulter.)

Wood.

Du kommst zu uns?

Henry.

Sir Robert, seid gesegnet! Ihr lebt, Ihr seid frei!

William.

Was fällt da aus Eurer Hand? Ein silbernes Kapselchen?

Radley.

Gieb! das ists, was mich gerettet hat.

(William hebt die Kapsel, die Radley fallen ließ, auf und giebt sie ihm wieder.)

George.

Ihr seid nicht übergegangen — —

Wood.

Zu den Kindern der Finsterniß?

Radley (sieht fragend im Kreise umher).

Ich verdiene, — die Strafe ist hart; aber ich verdiene, daß ihr irre wurdet an mir. — (Pause.) Nichts mehr. — Ich komme auch nicht um zu bleiben; um Abschied zu nehmen. Hütet euch vor den Häschern. Wer wahrhaft seinen Gott anbetet, bedarf nicht der Kirche noch der Gemeinde. Jedes Kämmerlein werde ein Gotteshaus. (Er reicht den Männern die Hände.) Lebt wohl, William, — George — haltet euch tapfer — und Henry — (ihn mit Leidenschaft umarmend) ein Herz, das entschlossen jeden Bund mit der Lüge verschmäht, ist unüberwindlich. — Gebt mir Euren Segen, Mutter. (Die alte Frau legt schluchzend die Hände auf sein Haupt.)

Wood.

Ihr redet, Sir Robert, als ginget Ihr in den Tod.

Radley.

Lebt wohl, Kinder!

Knabe (bricht in Tränen aus).

Sir Robert, warum wollt Ihr gehen?

Radley.

Macht mir das Herz nicht weich. — Bringt den Anderen meinen letzten Gruß und vergeßt mich nicht. Rettet euch hinüber in die Wälder der Rothäute. Lebt wohl.

Wood (leise zu den Männern).

Er redet einem Sterbenden gleich. Haltet euch in der Nähe, wenn es Not tun sollte.

(Die Gemeinde hat sich nach und nach von Radley verabschiedet.)

Zweiter Auftritt.

Radley. Wood.

Wood.

Sir Robert, seit Jahrhunderten sind die Meinen Knechte der Lords Hollam gewesen, und selbst als der Herr die Lords in der Finsterniß ließ und die Knechte erleuchtete, ist

die Treue zwischen ihnen nicht erloschen. — Nun aber — (stockend, mit Inbrunst) laßt mich Eure Gefahr teilen! Wohin geht Ihr?

Radley.

In die Stadt.

Wood (erschrickt).

In Euer altes Quartier am Strand?

Radley.

Vielleicht.

Wood.

Und wißt Ihr, was man lauter und lauter redet von der seltsamen Krankheit, an der das Volk dahinstirbt wie vergiftete Fliegen? Schon vermeidet ein Jeglicher scheu die Berührung seines Nächsten, und alle Welt riecht nach Würzessig und Campher.

Radley.

Und wie weißt Du es? Es sollte doch verschwiegen bleiben.

Wood.

Als ob sich das verschweigen ließe! Die unheimliche Schlafsucht ist so leicht zu kennen, das schwere Blut, was sich wie geschmolzenes Blei durch die Adern wälzt, und die häßlichen blauen Flecke auf Händen und Augen. Du legst dich hin, weil Du Dich so wundersam müde fühlst und nach einer Stunde wachst Du auf und ringst mit dem Tode. Mögen die Aerzte der blaufleckigen Tiger- und Natternkönigin aus den Sümpfen von Bengalen auch noch so gelehrte Namen geben — das Volk nennt sie schlechtweg die Pest. Und nun ist sie wieder da wie anno Fünfundzwanzig und Sechsundzwanzig und soll wieder totgeschwiegen werden. Heute schleicht sie noch im Dunkel, morgen springt sie schon keck Diesem und Jenem in den Nacken und wenig Tage, dann hat sie sich Gasse nach Gasse erobert und wird sich in ihrer Siegestrunkenheit fürchterlich offenbar im Kote der Straße wälzen. Und das magere Pestkarrenpferd läßt wieder sein vermaledeites Glöckchen

hören: kling-ling-ling hier — und kling-ling-ling dort — und hinaus geht es nach den Kalkgruben vor den Toren, neue, immer neue Fracht; und das wimmernde Glöckchen wird gar nimmermehr stille.

Radley.

Ich weiß, Du hast selber einmal gesessen wie Hiob und Deine Beulen gekratzt mit einem Topfscherben.

Wood.

Ich bin ein Genesener und fürchte Nichts; aber Ihr geht in die Stadt? O gebt Acht, wie bald aus allen Toren entfliehen wird, was fliehen kann, auf die Landsitze, in die Dörfer, in die Berge, in den Wald, an die See!

Radley.

Eben darum will ich dahin gehen und Deiner Tiger- und Natternkönigin begegnen Stirn gegen Stirn.

Wood.

Ihr seid der kundigste Arzt in England; aber gegen die Pest ist auch der Kundigste ohnmächtig.

Radley.

Wo der Arzt nicht hilft, hilft ein mannhaftes Herz, ihr tausend Opfer zu entreißen und anderen tausend wenigstens in der Stunde des Todes tröstlich den kalten Angstschweiß von der Stirn zu trocknen.

Wood.

Laßt mich mit Euch — —

Radley (ernst).

Ich lasse Dir mein Amt hier bei den Unsern! Geh!

(Wood schlägt die Hände wie in leidenschaftlichem Gebet zusammen und entfernt sich langsam.)

Dritter Auftritt.

Radley allein. Hernach **Magdalena** und **Glendora.**

Radley.

Gerettet! Der sinnbetörende Duft ihrer Locken reicht nicht bis hierher; ihre bezaubernde Stimme hält mein Herz nicht mehr in Banden. — Daß ein solches Paradies auf Erden möglich, hab ich in meinen wonnigsten Träumen nicht geträumt; noch immer stürmen und wogen mir alle Sinne wie trunken von dem unermeßlichen Glück dieser Stunden. O Gott, ich könnte der seligste Mensch sein, in Deiner ganzen, schönen, seligen Schöpfung der seligste — und sieh: ich bohre das Opfermesser mit eigner Hand meinem Glück ins Herz, und meine Tränen baden Deinen blutigen Altar. Nimm dies Opfer gnädig an und laß mich dahinziehen, allein mit meiner Pflicht, allein mit meinem Unglück, allein, allein und immer mit der schweigenden Lüge auf der Seele.

(Er will gehen und hört in der Ferne Magdalenas Stimme.)

Magdalenas Stimme.

Hier werd' ich ihn finden.

Radley.

Doch ihre Stimme wird ewig mir im Ohre tönen, ihr Bild mir ewig vor Augen schweben.

Magdalenas Stimme (näher).

Robert! ich suche Dich, antworte mir!

Radley.

Ist sie mir in Wahrheit gefolgt? O Herr, deine Prüfung ist hart! Soll der Abschied mir das zerrissene Herz nochmals auf die Folter schrauben?

(Magdalena und Glendora treten auf.)

Magdalena.

Bleibe zurück, Glendora; wer hieß Dich mit mir gehen?

Glendora (sich in den Weg werfend).

Auf meinen Knien, Kind, beschwöre ich Dich: fliehe die Bezauberung dieses furchtbaren Menschen.

Magdalena.

Ich weiß meinen Weg. Geh, ich gebiet' es Dir.

Glendora.

Und ich suche den Weg zum Könige. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Radley. Magdalena. Hernach **Wood.**

Magdalena.

Mein Freund, hast Du Deine heimliche Gemeinde gewarnt?

Radley.

Meine Heerde hat sich zerstreut, aber auch der Hirte muß scheiden. (In Schmerz ausbrechend.) Warum haben Sie mich nicht ohne die Qual des Abschiedes von dannen ziehen lassen?

Magdalena (mit bittrem Schmerz).

Mir sagte das Herz, daß Du mich verlassen würdest. Aber — Robert, ich liebe Dich, ich habe Dich geliebt, sobald ich Dich sah und Deine Stimme hörte; ich war nur zu gottverlassen es Dir zu gestehen. Aber nun bin ich gekommen und sage es Dir. — Liebst Du mich nicht mehr?

Radley.

Was hilfts das zu wissen? Scheiden muß ich immer.

Magdalena.

Ich will beschämt von hinnen schleichen, wenn ich so rasch, wie ich einzog, wieder aus Deinem Herzen verstoßen ward. Was ist es denn auch? Die überschwengliche Huld eines Königs, die Schmeicheleien seiner Großen, die Künste eines Weibes umgarnen Dich, und in dieser üppigen Sonnenglut aller Lüfte schwört Deine Lippe, davon Dein Herz Nichts weiß. Anstatt mit kindischem Trotz einen übereilten Schwur aufrecht zu halten, bis er verfault in sich zusammenbricht, giebst Du der Wahrheit die Ehre: Mylady, ich glaubte Sie zu lieben, aber ich liebe Sie nicht. Ist es so?

Radley.

Nein, ich liebe Dich noch und liebe Dich in Ewigkeit, aber ich verlasse Dich dennoch. Doch Du könntest leicht Sinn und Verstand darüber verlieren, dem nachzugrübeln, darum höre: Ich bin ein Ausgestoßener aus dem Reiche der Freude und des Glückes und lebe nur noch dem Schmerz und dem Unglück. Doch die überschwengliche Huld eines Königs, die Schmeichelei seines Hofes, die Schönheit der schönsten Frau hat mich betört und in der üppigen Sonnenglut aller Lüste kochte die alte Lebensluft in meinen Adern wieder auf und ich vergaß den Fluch, der auf mir liegt, vergaß des sühnenden Amtes, dem ich mich geweiht. Kannst Du mir vergeben?

Magdalena.

Du Heiliger, fragst die große Sünderin, ob sie Dir vergeben kann?

Radley.

Mein Leben gehört dem Unglück. Dem Oelbaum gleich, der, Tod und Verwesung im innersten Marke, noch die Fülle seiner Balsamfrüchte spendet, spende ich den Meinigen, was Liebe zu spenden vermag. In die Tiefen des Elends zu steigen, bis die Wogen über mir zusammenschlagen, das macht mein Leben aus. Mich schreckt kein Ekel, mich täuscht kein Undank, wenn ich nur in begeisterter Selbstzerstörung die Welt um mich her vergessen kann. Diese kurze Frist in deinem Schlosse war ein Raub an meinem Heiligtum; laß mich eilen ihn mit Wucher zu vergüten.

Magdalena (sich flehend an ihn hängend).

Hast Du Dich dem Elende geweiht — es giebt keine Creatur, die unseliger wäre als ich.

Radley.

In den feuchten Gassen um den Tower und an der Brücke droht die Pest; ich gehe in den heulenden Höllenrachen. Darf ich es wagen, Deine Huld zu genießen, wenn Tränen, die ich vielleicht stillen könnte, in Strömen vergossen werden?

Magdalena.

Und giebt es kein Opfer, Dich den finsteren Mächten abzukaufen? Was kann ich geben? Was hab ich? Was Mammon mir beschert, lege ich in Deine Hand, meine Schlösser, meine Güter, — laß Asyle und Spitäler bauen, wirb Aerzte und Pfleger! Ach, Alles, ich weiß es wohl, Alles ist zu wenig; aber rechne mein Herz mit seiner unermeßlichen Liebe hinzu und bleibe bei mir aus Barmherzigkeit.

Radley (finster den Kopf schüttelnd).

Gieb Hab und Gut den Armen — ist ein törichtes Evangelium. Armut ist eine Hydra: je öfter Du sie erschlägst, um so tausendköpfiger wächst sie empor. Nicht Hab und Gut — Dich selber opfere dem Elend.

Magdalena.

Ich gebe mich selber. Ich harre Deines Winkes; in welche Spelunken soll ich gehen, die Kranken zu pflegen, in welche Höhlen soll ich hinabsteigen, die Toten zu begraben?

Radley.

O Mylady, Sie kennen die Welt nicht; Sie haben ihre Häßlichkeit noch nicht gesehen, ihren Dunst noch nicht eingeatmet. Sie kennen nicht die jammervolle Prosa der Barmherzigkeit.

Magdalena.

Was Du mir zu tun gebietest, werde ich zu tun vermögen.

Radley.

Gott hat Ihnen die Schönheit gegeben, daß sich jedes Auge an ihrem Glanze sonne; seien Sie, wie Sie sind.

Magdalena (nach einer Pause).

Bei mir zu bleiben, durftest Du mir versagen; mit Dir zu gehen, habe ich ein Recht. Die tausend Liebesschwüre, die Du diese Nacht in mein berauschtes Ohr flüstertest, brauchen Dich nicht an Hollam-House zu binden,

und wenn Du kein eigen Dach haben willst, mich dahin zu führen, wohl, so muß ich mit Dir unter dem freien Himmel bleiben; das darfst Du Deinem Weibe nicht weigern.

Radley.

Mein Weib! ich kann es ja nicht fassen, das ganze Meer des Glückes, das aus diesen zwei Worten mich überströmt; und dennoch: vergiß, daß wir uns je begegnet sind.

Magdalena.

Nimmer!

Radley.

So töte mich für meinen gebrochenen Schwur. Heiliger Gott, mach ein Ende mit dieser schrecklichen Probe; mein Herz beginnt in seinen Eisenklammern zu wanken.

(Er wirft sich auf einen Sitz.)

Magdalena.

Du leidest, mein Freund?

Radley.

Mich schmerzt die Narbe von Naseby. Aber frage nicht darnach; es ist Kinderspiel.

Magdalena.

Der harte Sporenriemen über dem Stiefel drückt sie; laß mich ihn ein wenig lockern.

(Sie kniet nieder und will seinen Fuß ergreifen.)

Radley (aufspringend).

O Magdalena, die Engel müssen niedersteigen, Dir zu dienen. Durch die Jahrhunderte geht eine Kette von Weisen und Heiligen, Märtyrern und Propheten, die alle in Leben und Tod Zeugniß abgelegt für die Göttlichkeit der Entsagung. Du trittst würdig in ihre Reihen. Herrlichkeit aufgeben, heißt Seligkeit gewinnen.

Magdalena.

Nein Robert, ich bin keine Heilige; ich will nicht entsagen; ich rechne die ganz gemeine Rechnung, die von allen

Pfaffen des Erdballs zu allen Zeiten aufgestellt worden: Opfer, Gewinn — Tugend, Lohn — Erniedrigung, Erhöhung — Schmerzen, Seligkeit. Ich will Nichts auf Erden und in allen sieben Himmeln, Nichts, Nichts als Dich.

Wood (anfangs noch hinter der Scene).

Sir Robert, seht Euch vor: der König, der Herzog von York, ein ganzes Gefolge von Cavalieren sprengen durch den Park.

Radley.

Magdalena, der König bietet Dir Tron und Krone; laß mich in meiner Einsamkeit zu Grunde gehen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Der König, York, Buckingham, Norwich und andere **Cavaliere. Glendora.**

Glendora (den Weg zeigend).

Ich wußte ja, weß' Weges Du kommen würdest, Sire.

König (verdrießlich aber mit Humor).

Ich könnte mir zehntausend Esel bohren, Villiers; wie traulich dunkel mag es hier im Park gewesen sein, während wir uns von Ormonds Feuerrädern die Augen rädern ließen.

Glendora.

Da steht der teuflische Zauberer! O König, rette mein wahnsinniges Kind und ihn überantworte den irdischen und höllischen Flammen.

König (lachend.)

Mylady! — mein Freund Robert! — darum der Korb — darum trotz der tausend Raketen kein Robert Radley in Ormond-Park zu finden! Ich falle so jählings aus den Wolken, daß ich vor Erstaunen geradezu den Hals breche.

Radley.

Sire — ich bitte — —

König.

Du bittest Nichts und hörst den Autonekrolog an, den Dein aus den Wolken gefallener und sich den Hals gebrochen habender König sich nunmehr als Beitrag für den künftigen definitiven Nekrolog halten wird. (Den Ton einer Leichenrede karrikirend.) „Ja, meine Leidtragenden, diese Majestät war in Bezug auf schöne Frauen eine unersättliche Majestät, ein zweiter Sanherib und Holofernes, eine wahre Gottesgeissel. Wie viel Tugend haben Allerhöchstdieselben verwüstet! Tugend von Prinzessinnen und Markgräfinnen —

Buckingham.

Hört! Hört!

König.

Von Pachtersfrauen und Stubenmädchen, ja, meine Andächtigen — — selbst — (schluchzend) Pfarrerstöchter sollen seiner Buhlerkunst erlegen sein.

Buckingham.

Bitte um detaillirte Rechnung.

König (ihm antwortend).

Villiers taceat in ecclesia! (Fortfahrend.) Aller Laster war er voll, wie das Oelkrüglein der Witwe; aber Eines war er nicht. Er war nicht eifersüchtig.

Buckingham.

Er hatte es nämlich nicht nötig.

König (fortfahrend).

Wenn er sah, daß bei einer Schönen mit dem besten Willen Nichts zu machen war, dann folterte er sich nicht erst lange durch alle neun Höllenkreise der Eifersucht durch, sondern sagte kurz entschlossen: Matthäi am letzten! So hatte einst dieser König sein ganzes Herz an die schöne Magdalena Hollam gehängt, und er hätte sich glücklich gepriesen, wenn sie eingewilligt, seine Königin zu werden; so hatte er seine ganze Freundschaft dem wackren Sir Robert

Radley geweiht, dem liebsten Gespielen seiner Jugend. Und es begab sich, daß die beiden in Liebe zu einander entbrannt waren, und er „beging die Hochherzigkeit" und sagte: Matthäi am letzten; nehmt euch hin und liebet euch einander.

Radley (mit erzwungener Heiterkeit).

„Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte". Mylady hatte ein Interesse an der armen Gemeinde, die hier ihre Betstunde zu halten pflegte, und —

König.

Das Lügen ist das einzige Talent, was Dir abgeht, Robert; finden Sie nicht auch, Mylady?

(Magdalena steht schweigend, erwartungsvoll und sieht Radley mit durchbohrenden Augen an.)

Radley (mit fliegender Angst).

Sire, wollen Sie die Königin des Himmels in den Pfuhl der ewigen Qual schleudern? Lassen Sie mich fliehen, soweit mich meine Füße tragen wollen.

König

(in unverwüstlicher Laune sich von einem Cavalier ein Pergament geben lassend).

Nun ja, wenn Du zu Fuße gehen willst, wirst Du ohnehin nicht viel weiter als nach Radley-Castle kommen. Aber nimm doch den Fetzen Pergament, den Du Dir bei Ormond durchaus nicht abholen wolltest, mit Dir und lege ihn nieder in Deinem Hausarchiv.

Buckingham und **Cavaliere** (applaudirend).

Seine Herrlichkeit lebe hoch!

König.

Eine Gegenleistung fordre ich jedoch von Dir. Wir Stuarts haben keine Anlage zu Staatsgeschäften, mein Blut ist zu leicht, meines Bruders Jakob zu schwer; Du bist ein Muster aller Tugend und Weisheit und trittst als Staatssecretär in die Reihe meiner vertrautesten Räte. England mag sich zu dem baldigen Lord Siegelbewahrer gratuliren.

Radley (nach einer Pause).

O König! König! Du erdrückst mich mit Deiner Huld, und — — der Abgrund tut sich vor mir auf, die einzige Zuflucht vor dem Lockruf des Versuchers.

König.

Versucher! Im Schmeicheln bist Du noch immer groß.

Radley.

All diese überschwengliche Herrlichkeit gleicht einem goldenen Königsmantel, um die nackten Glieder eines Aussätzigen geworfen; der starre Brokat verhüllt den Schaden wohl; aber er reibt ihn auch heimlich so wund, daß die ärmsten Bettlerlumpen Labsal wären.

König.

Zweifelst Du, daß eine Beichte Deiner puritanischen Tugenden Absolution fände? Ich gebe sie Dir in blanco: „Gehe hin und sei kein Narr mehr."

Radley.

Nein, mein König, um keinen Preis ertrag ich es länger, von Liebe und Huld überströmt zu werden mit unerschöpflichem Sonnenschein, und Nichts als Lüge entgegen zu setzen. Meine Seele schreiet danach, ihre Larve abzureißen. Die Kraft ist dahin; auch zu der letzten, jämmerlichsten Heuchelei, für den besten Zweck auf Erden, reicht mein Verstand nicht mehr aus und tobend wie ein unschuldig Eingekerkerter, reißt die Wahrheit an den Eisenstäben meiner Seele. — Weichet zurück; berühre mich Keiner auch nur mit dem Schatten eines Haupthaares; denn euch Allen bin ich der Geächtete, der von Gott Gezeichnete, der Abschaum der Menschheit! Vernehmt —

König.

Das wärest Du uns? Und was bist Du Dir selber?

Radley.

Nicht auf meine Tat an sich kommt es an. Recht und Unrecht sind wandelbare Begriffe nach der jeweiligen Mehr-

heit. Was ich tat, war Recht, als ich es tat. Auf die Lüge kommt es an, mit der ich meine Tat verberge, auf die Heuchelei, mit der ich sie übertünche. Aber in meinem Innersten bäumt sich eine elementare Gewalt auf, unbekümmert um Recht und Unrecht, gegen die Lüge. Alles! Alles! Nur keine Minute mehr dieses Gaukelspiel. (Er nimmt die silberne Kapsel aus dem Collet, öffnet sie und zieht einen langen Fetzen schwarzen Schleierstoffes daraus hervor.) Sieh her, o König, sieh, diese gräßliche Reliquie, die ich als einen Talisman auf der Brust trage, auf ewig eine Schranke zwischen mir und der Welt des Glücks und der Freude und des Sonnenscheins aufzurichten; sieh, diese Fetzen einer schwarzen Larve haben einst das Haupt eines Henkers verhüllt; (die Cavaliere werden unruhig) blick auf diese fahlen braunroten Flecke: das ist Blut, das ist Königsblut, und der es vergossen, bin ich. Ich bin der Henker Deines Vaters!

(Er taumelt rückwärts und wird von Wood gestützt, der schon eine Zeitlang halb verdeckt von einem Mauerstück abseits gestanden hat. Alle Cavaliere in wildester Erregung. Magdalena unbeweglich wie zuvor. König wie vom Blitz getroffen.)

Wood.

Unglücklicher! Wozu habt Ihr euch hinreißen lassen?

Radley (keuchend).

Endlich! Wahrheit! Es ist gesagt! Endlich!

König (mühsam nach Worten ringend).

Robert! Du? — Du?

Radley.

Es ist so. Nun tu mit mir, wie Du willst.

König

(packt ihn mit beiden Händen, als ob er ihn erwürgen wollte).

Du? — Sage Nein! Nein! Nein! —

Wood (hinausrufend).

Zu Hülfe, ihr guten Gesellen; rettet euren Meister

König.

Sage Nein! Ich erwürge Dich! Sage Nein!

Glendora

(sieht, daß Magdalena mit einer Ohnmacht kämpft, und ruft).

Mylady — helft!

Magdalena (tonlos).

Laßt mich.

König

(läßt Radley los, zu Glendora).

Führe Deine Lady hinweg.

Magdalena.

Laßt mich! Robert — (sie nähert sich ihm und sieht ihm angstvoll ins Angesicht) nicht wahr, dies ist ein toller Fiebertraum? Nicht wahr, dies ist nicht möglich? Du liebst mich — Du bleibst bei mir — Du willst nicht sterben; Du verschmähst mich nicht so sehr, daß Du lieber ins Grab — —?

König.

Führe sie hinweg.

Magdalena.

Robert, ein Wort; die Waage schwankte: in der einen Schaale ich und meine grenzenlose Liebe und Dein Geheimniß; in der anderen Dein Geständniß und das Richtbeil — so hast Du gewählt, so — so mich verschmäht, o! das ist Hölle!

York

(und Cavaliere mit gezogenem Degen auf Radley zutretend).

Sir Robert Radley, Ihr seid des Königs Gefangener.

(Bewaffnete Anhänger Radleys sind nach und nach näher gekommen.)

Wood.

Mylord von York, ich wage das Aeußerste. Berühren Sie ihn, so fällt der König.

(Er zieht eine Pistole und schlägt auf den König an.)

König

(reißt Wood die Pistole aus der Hand und schlägt ihn damit über den Kopf, daß er niederstürzt).

Der Bürgerkrieg ist beendet. Grauköpfiger Bursche, lerne Dich vor Deinem König verneigen. — Nieder mit euren Waffen, wenn euer König eure Tollheit verzeihen soll. (Er tritt stolz unter die Männer, die Radley als ein drohender Haufen umdrängt haben.) Robert Radley, Du bist mein Gefangener.

Radley (erschöpft).

Meine Seele ist aus ihrer Gefangenschaft befreit.

(Cavaliere nehmen Radley in ihre Mitte.)

König (hat sich gefaßt).

Mylady, zum zweiten Male derselbe Gefangene! Werden Sie mir für wenige Stunden ein Gemach in Hollam-House zum Kerker einräumen lassen?

Magdalena.

Töt' ihn!

Ende des dritten Actes.

Vierter Aufzug.

Scene wie im ersten Aufzug. Abend.

Erster Auftritt.

Der **König** sitzt finster vor sich hinbrütend am Tische. Der **Herzog von York** steht vor ihm. Hernach **Buckingham, Norwich** und **Vernon.**

York (nach langem Schweigen).

Mein Herr und König. (Pause.) — — Karl, mein königlicher Bruder —

König (auffahrend).

Was willst Du? Ich nahm ihn gefangen, den meuterischen Schurken den König zu zeigen; aber ihn vor Gericht stellen, heißt ihn zum Tode verurteilen; und ich habe, als ich in mein Königreich heimkehrte, die große Indemnität erlassen.

York.

Unmöglich, Karl, soweit kann auch die weitgehendste Indemnität nicht gehen: der Königsmörder offen seiner Tat geständig, und nicht einmal vor Gericht gestellt! Das würde jegliches Rechtsgefühl ersticken.

König (leidenschaftlich).

Nein, es würde jegliches Rechtsgefühl empören, wenn ich ihn meinem Worte zum Trotz nun dennoch den Gerichten zum Opfer brächte.

York.

Nur das Rechtsgefühl der Buchstabenmenschen. Ja, sind nicht Ausnahmen ausdrücklich in der Acte angedeutet? Drängt nicht das Parlament einstimmig, diese Ausnahmen endlich geltend zu machen?

König.

Ich wiederhol' es Dir: Ich weiß, was ich gedacht habe, als ich unterschrieb; meine Ehre ist verpfändet. Ein Ausnahmefall? Weshalb nicht hunderttausend Köpfe in Frage stellen?

York.

Gieb jetzt nur diesen; über die anderen ein andermal.

König (wild).

Weshalb nicht den ganzen Bürgerkrieg wieder nachrechnen? Lieber ein wiederkäuendes Tier als solch ein König von England.

York.

Mein Bruder, von dem Tage, da Du bei Dover landetest, bis heute ist ein beständiger Festtag gewesen. Ehrenpforten, weißgekleidete Jungfrauen, Ochsenbraten, Nationalhymne, Böllerschüsse, Reden, Gedichte, Tanz und Gläserklang. Aber glaubst Du, das würde immer so weiter gehen ohne den harten Ernst des Herrschertums?

König (heiterer).

Und warum nicht? Die Leute sind doch wohl endlich klug geworden und schlagen sich nicht mehr um den Schnitt eines Pfaffenhemdes und ein paar Schilling Steuern die Knochen entzwei. Zwanzig Jahr in Sack und Asche — muß ich sie noch lehren, was Lebenslust heißt?

York.

O bitte, bitte; bald wird sich jeder Tagedieb und jede leichte Dirne auf Dein Evangelium der Lebenslust berufen.

König.

Es soll noch viel besser kommen! Wie unter jenem König von Yvetot soll es dahin kommen, daß alle Strafe

nur noch in Strafschoppen verbüßt wird, daß nur beim Schützenfest noch Pulver knallt, daß vor Whitehall als Schildwache ein Spitz herumläuft, und daß die Welt, wenn sie mich einen Vater meines Volkes nennt, buchstäblich Recht haben soll.

York.

Du bist aber nicht König der lustigen Leute von Yvetot, sondern der grimmbärtigen Engländer. Hier giebt es ein Wort das heißt: Königspflicht.

König.

Pflicht! Dies verdammte Schulmeisterwort! Mein freies königliches Gefühl ist tausendmal mehr wert als alle Pflichten.

York.

Dir! Aber die Welt besteht auf Deiner Pflicht. Der wahre Herrscher ist hart gegen sich selber um milde für sein Volk zu sein. Und begehre ich denn Härte? Begehre ich nicht Recht? nicht das klarste, offenbarste Recht des Gerichtes? (Er ruft hinaus.) Kommen Sie, Mylords, helfen Sie mir Seiner Majestät Herz bestürmen! (Buckingham, Norwich, Vernon treten ein.) Sire, Sie hören ja nicht meine Stimme allein. Scheint mein Wort Blutrache zu athmen, hier ist Buckingham; — Jugendwildheit, hier ist Norwich; — Mangel an Staatsklugheit, hier ist Vernon. Und wären Hyde hier und Ormond und Clifford und Arlington und Lauderdale, sie würden reden wie ich.

Norwich.

Ein Mann, Sire, den Sie Ihren Freund nannten, den der Königliche Märtyrer geliebt fast wie einen Sohn, verlarvt sich das Angesicht und — — o, Sire, es giebt ja keine Worte für solche Tat; der Name Ischariot ist ja nicht mehr schwarz und blutig wie sonst, seitdem dieser Mann lebt.

König.

Das läuft wieder auf Rache hinaus. Es giebt farbenblinde Augen und melodietaube Ohren; so ist mein Blut unfähig des Rachegelüstes. Nicht Rache; Recht, Mylords, wo ist das Recht?

Vernon.

Hat der Mörder für sich selber an die große Indemnität geglaubt? Er wußte, was er tat, als sein schuldbeladenes Gewissen im Geständnisse Erlösung suchte.

König.

Das ists, was mich wild macht. Er glaubte nicht an meine Indemnität, nicht an mein Ehrenwort; er hat mich so gering geschätzt, nie daran zu glauben, und wollte mit seinem Geständniß blindlings dem Richtbeil sich preisgeben.

York.

Nun also — —

König.

Und das ists ja auch, was mich entzückt und zur Bewunderung hinreißt; lieber die Wahrheit bekennen und sterben als selbst um den Preis, alles Glück heimzuführen, noch länger lügen! George, muß der nicht einen Zug des Göttlichen in sich spüren, der so darauf brennt, alle menschlichen Fetzen und Larven von sich abzureißen?

Buckingham.

„Dumm sind Viele, aber so dumm wie Einige sind Gottlob, Wenige". — Mit seinem Geheimniß herausplatzen, just da das große Loos aus der Urne springt! „Für ihn giebt kein Entschuldigen als ihn hängen."

König

(geht in heftigem Seelenkampf lange schweigend auf und nieder).

York (vor Wut weinend).

Des Vaters Blut schreiet von der Erde, die es getrunken, umsonst empor; mein königlicher Bruder und Herr ist taub und ich bin ohnmächtig! Ohnmächtig, weil ein lustiger Knabenstreich, eine gute Schulgeschichte mehr gilt als Natur und Ehre und Recht und Pflicht!

König (schaudernd).

Jakob, Du würdest dem Gespenst unseres Vaters das ganze Volk zum Todtenopfer darbringen.

York (sich auf die Knie werfend).

Triff ihn! Karl, ich werde Dich all mein Leben lang um Nichts mehr bitten, wenn Du mir dies Eine gewährst. Töt' ihn.

König.

Ihn töten? Eher verdorre mir die Hand, ehe sie sein Bluturteil unterzeichnet.

York.

Ja, ich ging zu weit. Nicht ihn zu töten, fleh ich; gieb ihm sein Recht. Eines Bluturteils bedarf es nicht. Ich habe in meiner Sorge um das Recht einen Befehl an die Richter von Old Bailey entworfen —

König.

Was?

York (übergiebt ihm ein Papier).

Es ist ein Befehl, den Königsmörder alsbald zu verhaften und nach den bestehenden Gesetzen abzuurteilen, ohne Ew. Majestät weiter mit der Sache in Berührung zu bringen.

König.

Und das sollte ich unterzeichnen? Das ist ein Todesurteil!

Vernon.

Die Indemnitätsacte, Sire, ist ein Rechtsinstrument wie jedes andere, und wie jedes andere muß es im Einzelnen gedeutet werden; es ist nicht unmöglich, daß der Gerichtshof Ew. Majestät Auffassung teilt und durch dieselbe den Mörder für begnadigt erklärt.

Norwich.

Ich bin kein Rechtsgelehrter; aber ich vertraue auf die Weisheit und Redlichkeit der Richter; ihr Wahrspruch wird jeden Zweifel zerstreuen.

York.

Diese Schrift ist kein Todesurteil, sondern ein Apell von der Laune an die Gerechtigkeit.

König.

Laßt mich allein. (Die Lords gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Der **König** allein.

König

(die Schrift lange in Händen haltend).

Schweigt, ihr kleinen Schlangen in meiner Brust; zischelt mir keine Rachelieder! (Gegen das Porträt gewendet:) Und Du, Schatten des Toten, ich will nicht, um Dir eine traurige Genugtuung zu bereiten, mein eigenes Leben vergällen. Der Vulcan hat ausgetobt; Reben und Rosen blühen wieder auf der Lava; warum aufwühlen, was da drunter begraben liegt? Es ist ein so wonniger Gedanke, diesem Lande den Frieden wieder zu geben, ein König der Freude, der Ruhe, des Genusses zu sein; und ich sollte selber mir die Harpyien der Rache an die Tafel des Lebens heraufbeschwören, mit dem Blut meines besten Freundes mir den Becher der Lust besudeln? Ich schäme mich ja schon meines weichen, warmen Lagers, wenn ich Nachts den Sturm brausen höre und der armen Schiffbrüchigen in der Brandung gedenke, und sollte nun trotz aller staatsmännischen Klugheit, trotz feierlich beschworener Vergebung, trotz der edleren Stimme meiner Seele ein großes Blutgericht beginnen, und als das erste Opfer den Freund hinschlachten lassen? Oh! Niemals!

(Um den Streit seiner Gedanken gleichsam mit Gewalt zu beschwichtigen, singt er halb unwillkürlich die Melodie des irischen Tanzes leise vor sich hin. Magdalena tritt ein.)

Dritter Auftritt.

Der **König. Magdalena.**

König.

Magdalena! Endlich! Sie stehen immer noch zu seinen Feinden? Wie? Vergiebt ein gekränktes Frauenherz niemals?

Nein, nein! An Ihrem Lächeln seh ich, daß die kleine Tigerin, die heute früh in Ihrer Seele erwachen wollte, wieder entschlummert ist.

Magdalena (mit Hohn).

Es freut mich, Sire, daß Sie das an meinem Lächeln sehen. Was ist denn auch flüchtiger, als die Laune einer Frau? Ein bischen verschmähte Liebe — das vergißt sich; ein verachtetes Herz — darum läßt man nicht die Sonne untergehen über seinem Zorn.

König.

Magdalena!

Magdalena

(von schmelzender Wehmut bis zu empörtem Zorn).

Ich habe ihn über alle Maßen geliebt; in wahnsinniger Seligkeit habe ich mich anbetend in den Staub geworfen. Und als mein ganzes Wesen verronnen war vor ihm, wie ein Weihrauch vor dem Heiligenbilde, als ich bereit war, für ihn zu hungern und zu betteln und zu lügen, da besann er sich, daß eine gewisse Makellosigkeit seiner Seele wichtiger sei als alle Liebe, und stürzte sich lieber in den Tod als in meine Arme.

König.

Und erschreckt Sie nicht solch übermenschliche Tugend?

Magdalena.

Sie empört mich wie alles Uebermenschliche! Fort, ins Grab, in die Gespensterwelt! Da mag es spuken und die frostige Bewunderung von Schulknaben und Magistern erregen. Er liebt mich; o, ich weiß, er liebt mich! Solche Worte findet die Heuchelei nicht, solche Küsse küßt nicht der Betrug, er liebt mich; und doch hat er sein Herz gewaltsam niedergekämpft und die Liebe preisgegeben!

König.

Ah, Mylady, die Tigerin ist wohl im Schlafe mit Jungen gesegnet worden; das brüllt ja wie ein bengalischer Urwald.

Magdalena (sich fassend).

Sie spotten mit Recht, Sire; es ist geschmacklos, der Zunge solch lautes Toben zu gestatten. Warum auch? Mit ein wenig Lächeln ist ja viel leichter und lustiger zu erreichen, was man begehrt. Der Herzog von York hat eine Schrift in Ihre Hände gelegt; haben Sie schon unterschrieben, Sire?

König.

Nein, meine schöne, schmeichelnde, buntschillernde Schlange; ich habe nicht unterschrieben und werde nicht unterschreiben.

Magdalena.

Nicht? Auch nicht, wenn ich Sie bitte?

König.

Und das fordern Sie im Ernst?

Magdalena.

Gestern bot mir der König sein halbes Königreich für ein freundliches Lächeln; und heute fordere ich von dem halben Königreich nur einen einzigen Menschen und der König fragt, ob ich im Ernste fordere!

König.

Verzeihen Sie; dieser einzige Mensch gehört zu derjenigen Hälfte, die ich für mich behalten wollte.

Magdalena.

Als ich noch ein kleines Mädchen war, hieß es bei uns Kindern immer: „Eines teilt, das andere wählt." So beugten wir jeder Ungerechtigkeit vor, wenn es einen Kuchen oder einen Pfirsich zu teilen galt. Könnten Ew. Majestät diesen gerechten Grundsatz nicht auch heute gelten lassen?

König.

Ja, Mylady, unter der Bedingung, daß Sie teilen und ich wähle.

Magdalena.

O, dann sind wir schnell arrangirt! Lassen wir das ganze Königreich aus dem Spiel; wir verfahren mit Sir

Robert Radley einfach wie Salomo mit jenem Kinde verfahren wollte, um das die beiden Weiber stritten, und — Sie verstehen — und (grell auflachend) hernach laß ich Ihnen gerne die Vorhand, ob Sie Haupt oder Glieder wählen wollen?

König.

Furie!

Magdalena.

Und noch gestern nannte König Karl die arme Magdalena die Königin der Grazien. Ja, ich bin in diesen wenigen Stunden unermeßlichen Herzeleides grau geworden und welk, eine Megäre. Ich bitte, Sire, lassen Sie mich in den Spiegel sehen. (Sie nimmt den Spiegel vom Tisch.) Wirklich? So? Die Wangen nicht fahler? 'Die Augen nicht tiefer? — Der Mund, wenn er lächelte, müßte allerliebst sein. Lächle einmal den häßlich bittren Schmerzenszug weg, der Dich entstellt. So! Noch etwas mehr! So, daß die weißen Zähne ein bischen hervorblitzen. (Sie steigert das Lächeln bis zum hellsten, anmutigsten Lachen.) Sehen Sie doch mit in den Spiegel, Sire; Sie sehen nicht leicht etwas Schöneres. Aber ich habe keinen Gedanken, wer das sein mag; so weltenfremd sind mir die Züge.

König.

Ihre Schönheit war stets so selbstverständlich, daß Sie niemals den Spiegel zu befragen brauchten.

Magdalena.

Reden wir nicht von mir; ich denke jetzt nur an das wunderliche Antlitz da drinnen. Ich glaube, diese Locken würden durch einen Schmuck von Rosen noch viel interessanter zu machen sein. Meinen Sie nicht auch, Sire, Sie großer Kenner? Bitte, Signore, il Re servitore halten Sie mir den Spiegel. (Der König hält ihr den Spiegel, sie nimmt aus einer Vase Rosen und schmückt sich das Haar damit.) Ein paar Rosen hier vielleicht, die weißen, die von der Stirn das Licht hinüberleiten in die Schatten des Haares; die gelben tiefer zurück; die roten sehen so ordinär gesund aus, die lassen wir ganz weg; nicht wahr mein weisester Lord Ober-Oberrichter, wird das Köpfchen da drinnen jetzt nicht wirklich hübsch?

König.

Bezaubernder als je eines von van Dyk gemalt worden!

Magdalena.

Und nun neigen Sie sich einmal recht vor, daß Sie ihm in die Augen sehen können. Wissen Sie, was es will? Raten Sie es nicht? Geben Sie Acht: die roten Lippen da drinnen fangen an zu sprechen; — still. (Mit leiser, geisterhafter Stimme:) „Gieb mir das Haupt Johannes des Täufers!"

König (zurückfahrend, halblaut).

Schlange!

Magdalena.

Dort liegt die Schrift; nimm die Feder! Ein paar Züge, so ist es geschehen. — Ich lasse Dir noch fünf Minuten Bedenkzeit, und dann, dann — (Leise, zärtlich ihm ins Ohr flüsternd:) Gieb mir das Haupt Johannes des Täufers!

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Der **König**, dann **Robert Radley**.

König.

Widerstehe wer kann, wenn er diesem fürchterlichen Blatt zu nahe kommt. Das zieht mächtig, wie der Magnetberg. Wirf ihm das Eisen zu und rette Dich aus seiner Gewalt. (Er wirft die Feder auf die Schrift und zieht sich, immer entsetzt die Augen auf diese geheftet, rückwärts gehend vom Tisch nach der Tür zurück; dann ruft er hinaus:) Ruft mir Sir Robert Radley! (Pause.) Da hat mir neulich Davenant das Manuscript von Miltons Paradies gebracht zur Fürbitte für den blinden Poeten. Armer Milton! Dein Teufel sieht auch aus wie ein Engel des Lichtes; die Hölle weiß, was Dich das Modell dafür gekostet hat!

(Radley tritt ein; sein ganzes Wesen drückt Ruhe und Gefaßtheit aus.)

König (mit geheimem Grausen, für sich).

Er ist's! — Mir schwindelt vor dem Dufte des Blutes, der ihn umwittert — und dennoch — Karl, er ist Dir

das Beste, was die Erde trägt — und — Karl, Deine Ehre ist verpfändet.

Radley.

Du hast mich rufen lassen, König Karl; ich harre Deines Gerichtes; aber ehe Du richtest: vergieb als Freund dem Freunde das Unsagbare, wozu mein Dämon mich zwang. Vergieb mir das, und der Tod soll mir willkommen sein.

König.

Du sprichst so ruhig, als hättest Du abgeschlossen mit der Welt.

Radley.

Jedenfalls hat die Welt abgeschlossen mit mir.

König.

Ja, Robert! Robert! der Tod greift nach Dir mit hundert Händen; aber was tu ich, Dich zu retten?

Radley (befremdet aufhörend).

Sie wollen mich retten, Sire?

König (sich zur Laune zwingend).

Hast Du daran gezweifelt? An meiner Treue, an meiner Ehre gezweifelt? Pfui! Mir wäre ja das ganze Leben vergällt, wenn ich Dir den Kopf vor die Füße legen lassen müßte. Die zärtlichsten Schäferstunden würden mir durch Dein blasses Gespenst verdorben und ich möchte keinen Blick mehr in den Sommernachtstraum tun, wenn ich dächte, daß Du, heimlicher Bote der Musen und Grazien, in Tyburn auf Deinen letzten Rosenstrauch gerochen hättest. Was soll ich tun, Dich zu retten?

Radley (aufflammend).

Karl, Du wolltest, — Du willst mich retten?

König.

Was ist in diesem Chaos das Rechte, das Menschliche? Jeder meiner Räte sagt, seinem Willen zu genügen sei meine Pflicht.

Radley.

Was sagt Dein Herz?

König.

Soll ich richten, ist mein Erstes den Beklagten zu hören. Sage mir, wie war es möglich, daß Du, Robert, Du, solch Unsagbares tun konntest. Warst Du nicht bei Naseby trotz Deiner Jugend der Tapferste der Tapferen, der Getreuste der Getreuen?

Radley (sich schwer zum Sprechen entschließend).

Ich wurde gefangen, als ich, von zwei Kugeln zu Boden geschmettert, mit meinem Leibe die Briefcassette deckte, die der König auf der Flucht mir anvertraut hatte; jene Briefcassette — — Du weißt doch, König Karl?

König (verstimmt).

Ich weiß bis zum Uebermaß davon.

Radley.

Im Spital hörte ich die tobende Entrüstung, die durch ganz England brandete, als Cromwell die (leiser, mit einem Seitenblick auf das Porträt) königlichen Verrätereien veröffentlichte.

König.

Diese tausendmal verfluchten Schreibereien!

Radley (mit Tränen kämpfend).

Warum bin ich damals nicht gestorben? O Karl, als mir das leuchtende Bild meines Herrn und Königs im Sumpf der Doppelzüngigkeit und des Meineides erlosch, — mir war's, als ob die Sonne aus der Welt gegangen sei!

König.

Und Du wurdest Soldat bei den Rebellen?

Radley.

Ich wartete meine Genesung kaum ab, unter die Fahnen des Parlaments zu treten.

König.

Aber vom Soldaten zum Henker ist ein unermeßlicher Schritt. Ja, das Eine liegt gar nicht auf dem Wege des Anderen. Oder hatte der Protector solche Macht über Dich, daß Du blindlings tatest, was er gebot?

Radley

Er hatte solche Macht über uns Alle.

König.

Weshalb wählte er grade Dich?

Radley.

Er wählte nicht; mich traf das Loos.

König.

Das Loos?

Radley.

Zwei Tage lang gingen viele Soldaten bei dem Protector ein und aus. Auch ich wurde berufen und er sagte mir: „Der König soll nicht durch die Hand des gemeinen Henkers fallen. Zieh Dir eine Kugel aus jener Urne; wer die schwarze ergriffen, ist der Erwählte des Herrn, den König zu fällen; er soll sich das Antlitz verlarven und schweigend auf das Blutgerüst treten, seines Amtes zu walten. Nicht ich noch sonst eine Seele soll erfahren, wer der Henker Karl Stuarts gewesen."

König.

Und warum diese fürchterliche Maskerade?

Radley.

So fragte auch ich. Aber zermalmend wie die Stimme eines streitbaren Erzengels traf Olivers Wort mein Ohr: „Menschlein, Menschlein, der König fällt nicht durch die Hand dess', der ihn schlägt; der ist ein Werkzeug, ein Nichts. Gott heischt dieses Blutopfer vom ganzen Volke, und dess' zum Zeichen und Symbol soll der Name des Einzelnen untergehen im Namen des Volkes".

König.

Und Du ergriffst die schwarze Kugel?

Radley.

Ich ergriff die schwarze Kugel.

König.

Und so schlugst Du ihn?

Radley.

So schlug ich ihn.

König (seine Erschütterung bezwingend).

Und weshalb verließest Du alsdann den Protector?

Radley.

O König, ich war geweiht zu einer furchtbaren Tat der Gerechtigkeit; ich mußte mich auch weihen zu tausend Taten der Liebe. Nur in der Selbstaufopferung vermochte ich noch zu leben und mir meine schweigende Lüge zu verzeihen. Ruhmlos, freudlos, hoffnungslos für die Stiefkinder der Menschheit mich hinzugeben, das war fortan mein Teil.

König.

Hast Du Dich John Lilburne oder den Lewellers angeschlossen?

Radley.

Ich kann keiner Partei angehören. Ich habe mich aufgemacht — — und — — (Abbrechend.) Ich habe getan, was ich konnte, frage mich nicht um das Einzelne. Ich möchte nicht prahlen. Jetzt hast Du den Beklagten gehört, Richter, nun richte. Gilt Deine Indemnität, gilt sie wirklich, so eile ich hinunter an den Strand zu den Pestkranken; aber nicht mehr scheu im Dunkeln, sondern vor allem Volk, ausgerüstet mit der Machtvollkommenheit meines Königs. Ja, mich lüstet es, diesem Unheil gegenüber mich zu erproben, um Dir zu zeigen, wess' Du Dich von Deinem künftigen Siegelbewahrer zu versehen hast. Die Lüge ist von mir genommen; ich fühle Götterkraft in meinem Mark und die Hoffnung lüftet wieder die Flügel meiner Seele. O

Karl, kann Dein Herz so hoch schlagen, — Deines Vaters Blut troff von meinen Fingern; aber dennoch: kannst Du es dem dumpfen Rachebedürfniß der Natur abgewinnen, kannst Du mich leben lassen, so laß mich leben! — Gilt Deine Indemnität nicht, so sende den Königsmörder nach Tyburn! Nur reine Rechnung!

König (lange das Porträt ansehend).

Ein willig willenloses Werkzeug ungeheuren Schicksals — wer darf Dich antasten, wer, als das Schicksal selber? Menschen haben kein Recht an Dir.

Radley

(horcht in den Garten hinaus, aus welchem leise Musik erschallt. Halb phantasirend).

Horch!

König (lächelnd).

Naht sich Dir wieder die Königin Mab? Aber wahrlich: es tönt Musik aus dem Garten herüber.

Radley.

Es ist die irische Tanzweise.

König.

Das ist sie! Gelobt seien alle Götter der Freude, die endlich diese verworrene Finsterniß aufhellen. Die Geige des irischen Narren jauchzt ihre wildesten Töne, sollte Mylady gar auf den Einfall kommen zu tanzen? Ach, wie ich glücklich bin, dieses ganze, verhaßte Nichtertum bis zum jüngsten Tage aufgeschoben zu sehen.

(O'Kennils Geige jetzt deutlich zu hören.)

Radley.

Sie kommt!

König.

Wahrhaftig! Durch die Büsche im Mondenschein flimmert ihr weißes Gewand.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Magdalena. Hernach **Wood.**

(Die Dunkelheit ist während des vorherigen Auftritts hereingebrochen. Der Park liegt in zauberhafter Mondbeleuchtung. Magdalena tanzt im Garten, sie verschwindet manchmal in den Schatten, manchmal hinter den Bäumen, kommt dann im hellsten Licht wieder hervor. Die Männer betrachten sie lange.)

König (mit gedämpfter Stimme).

Mir ist, als könnt' ich ihren kochenden Atem hören.

Radley.

Heiliger Gott! Dieses unaussprechliche Schönheit! Mußt' ich sie dahingeben? Die Krone der Schöpfung wäre mein gewesen; aber dennoch, dennoch — ich ertrag' es nicht — ich will nicht mehr hinsehen.

König.

Sieh, jetzt zuckt wieder das süße, tötliche Lächeln um ihre Lippen auf.

Wood

(mit verbundenem Kopf durch eine Seitentür vorsichtig eintretend, leise).

Sir Robert! Hört, — ein Wort!

Radley.

Was willst Du?

Wood.

Wir sind mit großer Macht versammelt; mehr denn Hundert. Haltet Euch bereit; wir brechen von der Königseiche in den Park und führen Euch in unserer Mitte davon.

Radley.

Bin ich der Mann, mich führen zu lassen?

König

(wendet sich halb um, Wood tritt zurück).

Begreifst Du jetzt nicht Alles, was von Elfenköniginnen, Willis, Erlkönigstöchtern gesungen und gesagt wird?

(Er sieht wieder nach dem Tanz.)

Wood.

Sie wollen Euch selbst gegen Euren Willen befreien.

Radley.

Die Tollköpfe!

Wood.

Redet leise! Der König, der Herzog, die Cavaliere fallen unter unseren Kugeln — das wahre Reich Gottes —

Radley.

Wahnsinnige!

Wood.

Der Hauptmann und seine Wachen drängen sich drüben im Corridor zusammen und starren wie entgeistert auf die Tänzerin. Ein Schritt, und Ihr seid frei!

Radley.

Führe mich!

Wood.

Der Unsere?

Radley.

Euch vor Schande und Blut zu wahren.

(Radley und Wood ab.)

König.

Halt ein! Halt ein, Zauberin! Das geblendete Auge vermag nicht mehr zu fassen. Magdalena!

Magdalena

(im Tanz aus dem Garten in die Halle kommend).

„Gieb mir das Haupt Johannes des Täufers!"

(Die Musik leiser.)

König.

Herodias!

Magdalena (ihn zum Tisch drängend).

Deinen Namen hierunter, und Du sollst herrschen über mich, wie ein Gott in seinem Tempel. Schreib — oder

— siehst Du dieses Fläschchen? sieh, wie das grimmige Höllenwasser grünlich schillert — ein einziger Guß über dieses Haupt wird es zu gräßlichem Aussatz zerfressen. Schreib! Wenn das Wölkchen dort am Monde vorüber gezogen und dieses Blatt nicht unterschrieben in Deines Bruders Händen ist, beginnt meine Feuertaufe. (Sie hält das Fläschchen über ihren Kopf.) „Gieb mir das Haupt Johannes des Täufers!"

König.

Schweige! Schweige! Wer hat Dir diese Allmacht verliehen? (Die Musik schweigt, er unterschreibt das Blatt, Magdalena erbebt.) Nun sinkt sein Geschick doch aus meinen Händen in die eiserne Wage des Gerichtes hinab.

Magdalena
(aufatmend, wie nach schwerer Mühe).

Es ist geschehen!

König.

Wo ist der Herzog von York?
(Er ergreift die Schrift und geht ab.)

Sechster Auftritt.

Magdalena. Robert Radley. Wache. Dann **O'Kennil, York, König** und **Buckingham.**

Magdalena sinkt in einen Sessel).

Geschehen!

Radley.

Ich stelle mich wieder in meinem ritterlichen Gefängnisse.

Magdalena.

Es öffnet Dir seine Tore zum letzten Gange. Lebe wohl, Du stolzer Wahrheitsanbeter, falle Deiner Göttin zum Opfer. Und wenn die Glocken der Grabeskirche anschlagen und Dir auf dem Gange nach Tyburn der letzte Blumenstrauß gereicht werden soll, dann sage, daß eine mildtätige Hand Dir schon ehedem diese Spende gereicht. Nimm hier die weiße, die blaßrote, die gelbe! Nimm und gedenke meiner. (Sie reißt die Rosen aus ihrem Haar und giebt sie ihm.)

Offizier
(mit der Wache eintretend. Diener bringen Licht).

Sir Robert Radley, macht Euch bereit vor des Königs Gericht in Old Bailey zu treten.

Magdalena.

Ich warnte Dich, die Geister meines Innersten zu entfesseln. Du hast es dennoch getan, und nun graut Dir und mir vor ihnen.

Radley.

Du hast Dein beleidigtes Herz gerächt. Aber erbarme Dich meiner verwaisten kleinen Schaar.

Offizier.

Die Zeit drängt.

Radley.

So reißt mich weg mit Gewalt. Magdalena, Du wirst nicht begehren, Dich malen zu lassen, wie Du mein Haupt auf einer goldenen Schüssel trägst. (Zu O'Kennil, der im Hintergrunde eingetreten.) Komm, Musikmeister, verrichte Deiner Herrin den Botendienst und bringe ihr statt des Hauptes diese Rosen von Tyburn zurück. (Er stürzt ihr zu Füßen.) Magdalena, habe Dank für Deine Schönheit, Dank für Deine tötliche Liebe, Dank bis zum letzten Atemzug. (Zur Wache.) Ich bin bereit! — Nein, noch einmal vor dem Sterben muß ich mich an der Süßigkeit dieser Lippen berauschen. (Er küßt sie.) So! und so! und wieder so! — Lebe wohl!

(Er geht ab, von der Wache umringt. York tritt auf.)

York (zu dem Offizier).

Spruch und Vollstreckung wie Blitz und Donner. (Beide ab.)

König (der mit Buckingham eintritt).

Sage ihnen, George, daß ich, obgleich ich den Fall zur Verhandlung stelle, meine Indemnität für eine unbedingte halte. Sei listiger als mein Bruder York und führe Alles zum guten Ende.

Buckingham (lachend).

„Und störe mich zunächst nicht mehr in Hollam-House." (Ab.)

Siebenter Auftritt.

König. Magdalena, dann **Glendora.**

Magdalena (Radley nachsehend).

Er geht, er geht in den Tod! Das graue Armsünderhemd deckt seine Schultern, der Pöbel drängt sich um seinen Karren. — Horch, die Glocke! Er verbirgt sein Antlitz in den Rosen — —

König.

Laß diese unseligen Phantasien und beruhige Dein fieberndes Blut. Der Park schlummert im Mondenschein, aus den Wiesen steigt der weiße Nebel und deckt die ganze wilde, wüste Welt da drunten zu.

Magdalena.

O verschlinge mich, ewige Nacht! Aber sieh, ich küsse Dich ja; Du hast geschrieben und er stirbt. (Sie will ihn liebkosen; aber sie schreit auf.) Laß mich mit ihm sterben!

Glendora

(hereineilend, fängt sie in den Armen auf und läßt sie auf ein Ruhebett sinken.)

Mein Töchterchen, stirb mir nicht; komm — lege Dich nieder. So — nun wird der wahnsinnige Herzenskrampf sich beruhigen.

(Sie befeuchtet aus einer Phiole ein Tuch und drückt es ihr vors Gesicht.)

König.

Magdalena, willst Du mit ihm leben?

Magdalena.

Ich will — ich will — ich bin zum Sterben krank; ich will schlafen, sing mir mein Wiegenlied.

(Sie sinkt halb besinnungslos hin und singt leise die Tanzmelodie. Dann fährt sie mit einem lauten Schrei auf, greift krampfhaft zuckend nach dem Herzen und fällt ohnmächtig wieder zurück.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Die Scene bleibt unverändert. Nacht. Spärliche Beleuchtung von einer Lampe.

Erster Auftritt.

Magdalena liegt schlafend auf dem Ruhebette. **Der König, Glendora,** hernach **O'Kennil.**

Glendora.

Endlich hat der starke Schlummertrank sie doch bewältigt. Dreimal mußte ich mit den betäubenden Tropfen ihre Lippen netzen; nun schläft sie.

König.

Wecke sie nicht wieder.

Glendora.

Sie schläft ganz tief; sie hat nicht einmal gemerkt, daß ich ihr das bunte Maskenkleid mit dem Schlafgewande vertauscht habe. — Jetzt schüttelt sie wieder der Frost; ich will ihr den Mantel überdecken. (Sie deckt ihr einen schwarzen Mantel über die Kniee.) Du solltest auch zur Ruhe gehen, Sire; Mitternacht ist längst vorüber.

König (ironisch).

Reiche mir auch von Deinen betäubenden Tropfen, Alte; (ernst) nein — besser, ich sitze in meiner endlosen Schwermut hier und wache.

Glendora.

Wird der fremde Mann zum Richtplatz geführt?

König.

Er steht vor Gericht.

Glendora.

Er hat meiner Lady das Herz gebrochen; er sei verdammt.

König (springt beunruhigt auf).

Ich sollte nicht Buckingham beauftragt haben; ich sollte selber den Richtern meine Meinung sagen. (Setzt sich wieder.) Aber mir ist aller Wille gelähmt. Ich wollte, ich wäre wieder in Brügge oder in Köln. Wie lustig war der Karneval; alle Welt freute sich ihrer bunten Jacke! Wie lachte die kleine Columbine, als sie das zweite Glas Schaum getrunken! Kein Mensch redete von Pflicht und Recht; das war entzückend. — (In höchster Ungeduld.) Und Buckingham kommt nicht zurück! Die Richter in ihrer außerordentlichen Nachtsitzung müssen längst gesprochen haben.

Glendora.

Laß ihn verdammt sein, Sire. Sieh, wie der Schmerz ihr die Lippen zusammenpreßt.

König (wieder aufspringend).

Es duldet mich nicht länger hier; ich will nach Old Bailey hinüberreiten.

Glendora.

Durch den Garten kommt ein hastiger Schritt — — die Terrasse herauf. (O'Kennil kommt.)

König.

Endlich ein Bote! Weshalb kommt Mylord von Buckingham nicht selber; — weshalb kommt Sir Robert nicht mit ihm?

O'Kennil.

Mylord von Buckingham, Sire?

König.

Wer sonst? Gewiß.

O'Kennil (närrisch).

Mylord ist garnicht nach London hineingekommen. In Westminster klingelte uns der Pestkarren entgegen, und Mylord sprengte mit einer so tiefen Reverenz bei Seite, daß er wohl bis auf die Straße nach Richmond sprengte, und hernach vergaß er das Umkehren.

König.

Ist es schon bis zum Pestkarren gekommen? O George, Du Philosoph! Und wer hat meine Botschaft nach Old Bailey gebracht?

O'Kennil.

Vielleicht der Westwind oder der Mondschein oder die Nachtigal, sonst Niemand.

König.

Und Sir Robert?

O'Kennil.

In Old Bailey waren sie in zwei Minuten fertig, und der Weg nach Tyburn ist nicht weit.

König.

Unglücklicher! Nach Tyburn?

O'Kennil.

Seine Hoheit hatte alles vorbereiten lassen; das Beil war scharf; sie machten es sehr schnell.

Glendora (flüsternd).

Schweig! Du hast den König ins Herz getroffen mit Deiner Botschaft. (Große Pause.)

König

(stöhnt in dumpfem Schmerz heftig auf, und geht, indem er beide Hände vors Gesicht schlägt, langsam ab.)

Glendora (angstvoll).

Aber sagtest Du: Der Pestkarren? Bist Du bei Sinnen?

O'Kennil (mit satyrischem Humor).

O, die ganze Hölle ist über London losgelassen! Alle haben sie die große Seuche verschwiegen; der Lordmayor, die Aerzte, die Bürger — alle haben sie's beschönigt und abgelogen! Als aber heute in der City allein an die Fünfhundert mit blauen Angesichtern, wie geschwollene Veilchen, verstarben, da ist das Volk rasend losgebrochen. Und jede Stunde wird es schlimmer. Ich habe gesehen, wie in der Fischerstraße ein nackter Leichnam zum Fenster hinausgeschleudert wurde und wie die Pestknechte ihn mit dem Haken aus dem Kot hervorzogen, aufluden, die Branntweinflasche kreisen ließen, und einen Gassenhauer singend weiterzogen.

Glendora.

Von der City bis hier nach Kensington ist nicht weit.

O'Kennil.

Diesseits Hyde Park machen sie eine große Grube. Ein paar Fuder Kalk sind schon von den nächsten Bauplätzen hergefahren. — Hört! Hört! (Ein Glöckchen in der Ferne).

Glendora.

Was ist's?

O'Kennil.

Das ist das Pestglöckchen, was sie dem armen Pferdegerippe vor dem Karren um den Hals gehängt, damit alle Creatur rechtzeitig die Flucht ergreifen kann. — Jetzt fährt die Equipage an unserem Park vorüber. — Wie schrill, wie grell! Jetzt verschwindet es dort nach der Grube zu.

Glendora.

Wir müssen unsere Lady retten. Sie soll, ohne zu erwachen, in den Reisewagen getragen werden. Auch der König — das ganze Haus muß um die Gefahr wissen. — Bleibe Du hier, ruhe Dich aus, und wenn sie sich regt, rufe nach mir. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Magdalena auf dem Ruhebette. **O'Kennil.**

O'Kennil.

Mir brennen die Augen, als ob hinter der Stirn glühendes Eisen lagerte. (Schaudernd.) Und habe ich das nicht etwa Alles geträumt? Dieser Gang durch die verpesteten Straßen nach der Richtstatt — wie war es doch? Wie? Ach, hier habe ich ja die Wahrheit in Händen. Diese Rosen zurück zu bringen, kam ich hierher. Es sollte mir ein Triumph sein. — O Du Toter, alle Schrecken der Folterkammer sind Labsal gegen die Höllenqualen des Neides, mit dem ich Dein Glück beneidet habe! — Nun bist Du kalt und tot, und ich stehe vor ihrem Lager, ich kann den Hauch ihres Mundes spüren, ich darf den Saum ihres Gewandes küssen und die Blumen, die Dein Todesschweiß betaut hat, als Tribut auf ihr Kissen legen. (Er legt die Rosen bei ihr nieder.) Diese rötliche küßtest Du zuletzt und dann — ein Blitz, — ein Schlag auf den Block — es war geschehen. — Wo ist mein Triumph? — Meine Gebeine sind wie zerschlagen! (Er drückt die Hände gegen die Stirn.) — Horch! da kommt wieder ein Karren heran, und bei Westminster lodert ein Feuerschein; die verpesteten Kleider und Betten und Geräte gehen in Flammen auf. Die Müdigkeit überwältigt mich ganz; ich wollte jauchzen und lobsingen — und schlafen, und schlafen ist jetzt mein ganzer Wunsch. Pfui, wie meine Hände schmutzig geworden! Ich wollte sie gerne waschen, das Blau ist gar so widerwärtig; aber schlafen, nur schlafen!

(Er setzt sich am Fußende des Ruhebettes auf einen Schemel und verbirgt sein Gesicht in den Polstern. Man hört in der Ferne das Glöckchen des Pestkarrens und einen rohen, trunkenen Gesang der Pestknechte langsam herankommen. Ein ferner Feuerschein wird sichtbar.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Radley.

Radley

(kommt als eine Traumerscheinung Magdalenas langsam durch den Garten; er ist gespenstisch blaß, sein Haar verwildert; er ist bekleidet mit einem langen, schleppenden grauen Armsünderhemd. Er tritt ganz nahe zu Magdalena und flüstert:)

Magdalena! Magdalena!

Magdalena

(im Schlaf, mit einer Bewegung aber ohne sich aufzurichten).

Was willst Du?

Radley.

Magdalena, in der Stadt wütet das Unglück. Hörst Du das Glöckchen?

Magdalena.

Ja, ich höre es; ist es das Pestglöckchen?

Radley

(auf unbestimmte Visionen deutend).

Siehst Du, wie auf dem Karren die nackten Leichen durcheinander liegen? Der magere alte Herr mit der Glatze — er brachte damals den Toast auf die Damen aus. Und weißt Du, wer so dick und breit quer über ihm liegt? Hast Du nicht so oft gelacht über das dicke Apfelweib von der Brücke? — — Sieh doch, die schönen goldenen Mädchenlocken, die da heraushängen und immer von dem schmutzigen Rade gestreift werden!

(Das Glöckchen und der Gesang haben jetzt ihre größte Stärke erreicht und verklingen von nun ab langsam.)

Magdalena.

Ach, Robert!

Radley (setzt sich zu ihr).

Und siehst Du dort das kleine Mädchen in seinem weißen Geburtstagskleid? Es liegt ein bischen säuberlicher allein. Siehst Du? Die Mutter hat den Pestknechten viel Geld gegeben, daß sie das Kind nicht ausplündern möchten; sie stand mit ihrem kranken Jüngsten am Fenster und sah der armen Kleinen nach, die in dieser entsetzlichen Gesellschaft so ganz allein dahinfahren mußte! Getrost; die Mutter und das Jüngste kommen mit dem zweiten, dritten Karren auch. (Glöckchen und Gesang sind ganz verstummt.)

Magdalena.

Ach Robert! Ich habe es Dir schon heute früh gesagt: Laß uns hingehen und in dem grenzenlosen Elende helfen, soviel wir können.

Radley.

Ja laß uns gehen; aber haſt Du das Eine vergeſſen?

Magdalena.

Was meinſt Du?

Radley.

Das Eine von heute Abend. Beſinne Dich: Haſt Du nicht getanzt vor dem Könige?

Magdalena.

Kannſt Du mir das nicht vergeben?

Radley.

Und warum haſt Du getanzt?

Magdalena.

Laß das!

Radley.

Weißt Du es nicht? Siehſt Du nicht die Roſen, die blaßgelbe, die weiße, die rötliche? Ich bin — —

(Er flüſtert ihr ins Ohr.)

Magdalena.

Ich verſtehe Dich nicht.

Radley (geheimnißvoll.)

Ich bin ja tot. Fühl einmal hier mit Deinem Finger an meinem Halſe; hier ganz herum. — Nicht wahr: das iſt entſetzlich?

(Er erhebt ihre Hand und führt ihren Finger an ſeinen Hals unter den Saum des Kragens.)

Magdalena (ſtöhnt und wimmert).

Ich bitte Dich — nein! nein!

Radley.

Das Beil war ſo kalt!

Magdalena.

Ach Robert, sprich nicht mehr davon; hätt' ich Dich nicht so ohne Maß und Ziel geliebt, es wäre ja Alles nicht so weit gekommen.

Radley.

Nur das Eine ist schlimm; Du mußt jetzt allein der Pest entgegen gehen.

Magdalena (traurig).

Ohne Dich?

Radley.

Ich zeige Dir den Weg.

(Er steht auf und geht dem Garten zu; Magdalena folgt ihm unsicher tastend.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Glendora. Hernach **York, der König, Norwich, Vernon** und **Cavaliere.**

Glendora.

Magdalena! (Radley ist verschwunden; Magdalena erwacht allmälig.) Heilige Jungfrau! Hat der Wahnsinn sie ergriffen? Wohin gehst Du?

Magdalena.

Ich muß ihm folgen.

Glendora.

Wem, Unglückselige? Bleibe!

Magdalena.

Er war hier; er will mir den Weg zeigen.

Glendora.

Du hast geträumt.

Magdalena.

Geträumt? Aber er war doch — — Ach, ist es wahr? Er — ist — —?

Glendora.

Er ist tot.

(Magdalena fällt ihr mit einem Strom von Tränen um den Hals).

Glendora.

Er hat den Tod tausendmal verdient. Denke an Deine Rettung; in der Stadt hauft die Pest; laß uns fliehen.

York

(mit Norwich und anderen Cavalieren auftretend).

Wo ist der König? Auch nicht eine Minute länger in diesem Sodom und Gomorrha! Karl! Wo find' ich ihn! Karl!

König (auftretend.)

Du wagst es noch, vor mein Angesicht zu kommen?

York.

Ich werde Ihnen Rede stehen, sobald ich Sie gerettet weiß. Die Pest greift schon über London hinaus.

König (wütend).

Vor welches Gericht haft Du ihn geschleppt, von welchen Creaturen Dir einen Spruch erkauft?

York (kalt).

Sire, die Geschworenen von Old Bailey waren einstimmig und man kauft dort Nichts. — — O mein König, zürnen Sie mir; aber ich flehe Sie um Eines: retten Sie sich.

Norwich.

Sie sind unser Stern und Licht; retten Sie sich für uns Alle.

König.

Wirklich, wirklich die Pest? Und Ormond?

York.

Ist auf dem Wege nach Irland.

König.

Und Clarendon?

York.

Ist voraufgeeilt, seinen Landsitz zum Empfang Ew. Majestät zu bereiten. Sie kennen die kühlen Eichenschatten von Hyde-Hall, die grünen Rasen, das hohe Schloß am Meer — dahin wird der Brodem der Seuche nicht dringen.

Vernon (eilig eintretend).

Das Parlament hat Westminster-Hall in wilder Flucht verlassen und eilt nach Oxford. Jede Stunde vergrößert die Gefahr.

König.

Mylady, Sie hören! Denken vor Allem Sie, diesem Pfuhl zu entrinnen.

Magdalena
(schüttelt schmerzlich den Kopf).

Glendora.

O, höre den König.

König.

Sie wollen doch nicht hier bleiben?

Magdalena.

Ich bleibe.

König.

Was sinnen Sie? Kommen Sie mit hinweg.

Magdalena.

Sie wollen mich führen? Führen Sie mich mitten in Ihre gute Stadt London.

König.

Rasen Sie?

Magdalena (mit verachtender Hoheit).

Weil ich glaubte, daß der König zur Stunde der Not bei seinem Volk ausharren würde? Es war ein Scherz, retten Sie sich; Patrik mag Ihnen zum letzten Mal den Steigbügel halten. Patrik! (sie schellt.)

Glendora.

Wo ist der Knabe? Ich ließ ihn an Deinem Lager wachen.

Magdalena

(die Rosen ans Herz pressend).

Ich weiß, daß er hier war. Patrik! Patrik!

O'Kennil,

(der von seinem Schemel herabgesunken, bisher von dem Ruhebette halb verdeckt am Boden gelegen, steht auf).

Hier bin ich.

Magdalena.

Geh hinunter; heiß die Pferde Seiner Majestät satteln.

O'Kennil.

Mylady befiehlt.

Magdalena.

Aber wie ist Dir; Du taumelst?

Glendora.

Heilige Jungfrau! Mein Enkelkind, warum sind Deine Lippen so blau? Und diese fahlen blauen Flecke um die Augen!

O'Kennil.

Mir ist so heiß und weh ums Herz.

Glendora.

Du fieberst ja zum Sterben. Und auch auf den Händen — —

O'Kennil.

Laß mich ruhen und schlafen.

Glendora.

Auch auf den Händen diese Flecke? (Sie schreit laut auf und stößt O'Kennil weit zurück.) Rette Dich, Magdalena — König Karl! Alle, Alle — die Pest ist ins Haus gekommen!

(Mehrere Cavaliere entfernen sich.)

O'Kennil (bitter lächelnd).

Die Pest — das Gedränge an der Richtstätte in Tyburn — natürlich!

York (zum König).

An Deinem Leben hängt das Königtum. Rette Dich!

König.

Magdalena! Wende Dich von den Abgründen der Finsterniß der Sonne zu. Ergreife das Leben.

York.

Die Minuten sind kostbar.

König.

Komm, komm! Sieh, wie meine Cavaliere den Ausgängen zustreben. Magdalena, ich liebe Dich; folge mir und sei mein.

Glendora.

Hör ihn! Entfliehe!

O'Kennil.

Ja, ja, entflieht ihr Alle! Entfliehen Sie, Mylady. Sobald die Seuche Ein Opfer gewürgt hat, springt sie dem neuen ins Genick.

York (knieend).

Nur Deine Hand vermag dieses zerspaltene Reich zusammenzufassen.

Norwich (knieend).

Ihr Untergang weckt abermals den Bürgerkrieg.

York.

Rette Dich für England!

O'Kennil.

Mir wird so dunkel! Mutter, halte mich!

(Er schwankt und will sich auf Glendora stützen, diese vermeidet seine Berührung und entflieht schaudernd; er stürzt mit einem schweren Seufzer zusammen.)

König.

Für das Vaterland sich hingeben, ist Seligkeit; für das Vaterland sich retten, ist das Bitterste, was das Geschick einem Könige auferlegen kann. Leben Sie wohl!

(Er geht mit den Cavalieren ab durch die Seitentüre.)

Fünfter Auftritt.

Magdalena allein.

Magdalena.

Er flieht! Mit einer schönen Phrase auf den Lippen, verrät er seine Königspflicht und überläßt sein Volk dem Chaos. Allein! — Alle sind sie fort! Auch Glendora ist entflohen! Nun zu Dir, Unseliger. Stütze Dich — richte das Haupt empor. — Ach! Ist die Seuche gar so rasch gewesen? Ist das schon der Tod? (Sie beschäftigt sich um ihn.) Der Puls ist starr; das Herz steht still. Dir frommt keine Pflege mehr. — Glendora geflohen! (Sie schellt.) Niemand kommt, Niemand antwortet. (Sie schellt abermals.) Haben sie alle sich gerettet? Ja, ich empfinde es; das Haus ist verödet! — — Und auch ich kann jetzt bei Dir nicht bleiben, die traurige Pflicht der Bestattung zu üben. Die furchtbaren Männer werden kommen, Dich in ihre Grube zu schleppen. John Wood ist ein Genesener und dem Bann der Seuche entrückt; er wird über Dir und über Schloß und Garten wachen. Ich werde ihm seltsame Gäste nach Hollam-House einladen. Fahre wohl! Von den Toten nimmt der bald Abschied, der

selber in die Schlacht geht. (Das Glöckchen und der Gesang wie vorhin.) Horch, da kommt es wieder heran, das grimmige Glöckchen und der trunkene Gesang der Knechte. — — (Pause.) Robert, wie sagtest Du von dem Oelbaum? (Pause.) Die Glocke und der Gesang sind gewiß noch süße Melodie gegen die tausendstimmige Klage in dem brodelnden Hexenkessel der Stadt. — O Liebe, Liebe, Du armer totgequälter Wurm, willst Du Dich begnügen, nur wie eine unbewegliche Larve Entsagung und Buße zu werden? Steig auf! Entfalte Deine Schwingen, werde Barmherzigkeit!

(Glöckchen und Gesang in nächster Nähe. Magdalena wirft den Mantel um und steigt die Stufen der Terrasse hinunter. Die Lampe flammt grell auf, beleuchtet den Leichnam O'Kennils und erlischt.

Ende des fünften Aufzuges.

Verlag der Schulzeschen Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg.

Adreßbuch der Residenzstadt Oldenburg, des Stadtgebietes und der Ortschaft Osternburg. Im Auftrage des Stadtmagistrats nach amtlichen Quellen bearbeitet. geh. *M.* 1,50, in Orig.-Einbd. *M.* 2,—. Subscriptionspreis geh. *M.* 1,—, in Orig.-Einbd. *M.* 1,50.

Droste's praktisches Kochbuch für alle Stände. 2. stark vermehrte Aufl. in Original-Einband *M.* 2,—.

Hennings, F., Reductions-Tabellen zur Verwandlung des Oldenburg. Katastermaaßes in metrisches Flächenmaaß u. umgekehrt. *M.* 1,—.

Hof- und Staats-Handbuch des Großherzogth. Oldenburg. *M.* 1,30.

Krohne, K., Das Denkmal der Oldenburger bei Vionville. Eine Erinnerung an den 16. August 1870. 2. Aufl. Mit Illustrationen und Karten. geh. *M.* 0,80.

Lasius, Otto, Oberbaudirector, Das metrische Maaßsystem für oldenburgischen Hausgebrauch erläutert. geh. *M.* 0,30, cartonn. *M.* 0,40.

Meyer, Dr. **Aug.,** Excursionsflora des Großherzogthums Oldenburg. geb. *M.* 3,30.

Meiners, E., Geschichte Anton Günthers. geh. *M.* 1,—.

Oetken, F., Reise eines deutschen Landwirths durch Nord-Amerika. 2. Aufl. *M.* 2,—.

— — Ueber die Schulen in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. *M.* 0,60.

Oldenburgs hundertj. Jubelfeier am 14. Decbr. 1873. Eine Gedenkschrift. geh. *M.* 0,75.

Ortschafts-Verzeichniß des Großh. Oldenburg. geh. *M.* 0,75, geb. *M.* 1,—.

Plan der Residenzstadt Oldenburg mit Vorstadt Osternburg und Führer durch ihre Sehenswürdigkeiten nebst Angabe lohnender Ausflüge im Herzogthum Oldenburg u. nach Wilhelmshaven. 4. Aufl. *M.* 1,—.

Poppe, F., Heimatkunde. Bilder aus der Geographie und Geschichte Oldenburgs. Mit Karte. 2. Aufl. geh. *M.* 0,30, geb. *M.* 0,40.

Preuß, W. H., Formeln, Beispiele und Aufgaben aus der rechnenden Nautik. *M.* 2,—.

— — Nautische Aufgaben. I. Breitenbestimmungen. *M.* 1,60.

Runde's Oldenburgische Chronik. 3. Ausg. geh. *M.* 4,—.

Schilking, H., Oldenburg-Album. 6 Ansichten und Titelbild in Photographie-Druck. In Umschlag *M.* 9,—, in Orig.-Pracht-Mappe *M.* 15,—.

Schüßler, Dr., Eine abgekürzte Therapie, gegründet auf Histologie und Cellular-Pathologie. Anleitung zur Behandlung der Krankheiten auf biochem. Wege. 15. verm. Aufl. Mit einem Anhange, Krankengeschichten enthaltend. *M.* 2,—.

Volksbote. Ein gemeinnütziger Volkskalender. Mit einem Notizkalender als Gratis-Zugabe. Mit vielen Illustrationen. geh. *M.* —,50.

Wiepken, C. F., und Dr. **E. Greve,** Systematisches Verzeichniß der im Herzogthum Oldenburg vorkommenden Wirbelthiere. geh. *M.* 1,20, geb. *M.* 1,50.

— — Die Wirbelthiere des Herzogthums Oldenburg analitisch bearbeitet. geh. *M.* 2,80, geb. *M.* 3,30.

Wilhelmshaven. Ein Gedenkblatt an die Einweihung des ersten deutschen Kriegshafens an der Jade. 2. Aufl. geh. 0,75.

Verlag der **Schulzeschen Hof-Buchhandlung** (A. Schwartz) in Oldenburg.

Barometerbuch zum Gebrauch der Seeleute. Nach der neuesten Ausgabe des „Barometer Manual for the use of Seamen" des „Meteorological Office" zu London aus dem Englischen übersetzt von **W. v. Freeden.** Mit 13 in den Text gedruckten Holzschnitten und 2 lithograph. Karten. Broch. ℳ 3,—, in Original-Einband ℳ 3,80.

Bemerkungen über das Strassenrecht auf See für Kapitaine, Steuerleute und Matrosen der Handelsmarine von **Thomas Gray.** Mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers nach der vierten englischen Ausgabe übersetzt von **W. von Freeden.** Mit 179 in den Text gedruckten Holzschnitten. Broch. ℳ 4,—, in Original-Einband ℳ 5,—.

W. von Freeden, Handbuch der Nautik und ihrer Hülfswissenschaften. Mit vielen Holzschnitten. ℳ 9,—, in Lederband ℳ 11,25.

Georgi, Seewege und Distanz-Tabellen. In Orig.-Einbd. ℳ 3,—.

— — Skagen-Helgoland-Scilly und Scilly-Skagen-Helgoland. Mit 10 Karten. In Original-Einband ℳ 6,—.

Schück, A., Die Wirbelstürme oder Cyclonen mit Orkangewalt, nach dem jetzigen Standpunkt unserer Kenntniss derselben in Form eines Handbuches gemeinfasslich dargestellt. Mit 11 Tafeln und Karten. In Original-Einband ℳ 6,—.

Der Schiffskompass, die erdmagnetische Kraft und die Deviation vom prakt.-seemänn. Standpunkte. In Orig.-Einb. ℳ 1,—.

Wetter und Wind. Eine Abhandlung über Wärme (Thermometer); Dunstspannung (Psychrometer); Luftdruck (Barometer); Luftbewegung (Passate, Monsune, Stürme, Cyklonen, Taifune), vom praktisch-seemännischen Standpunkte. In Original-Einband ℳ 2,—.

Jülfs und **Balleer,** Seehäfen der Erde. I. Band. Asien, Australien, Südamerika und Westindien. Mit 6 Karten. ℳ 12,—.

— — Supplement zu Band I. ℳ 2,25.

— — I. Band mit Supplement zusammen in Orig.-Einbd. ℳ 16,50.

— — II. Band: Central-Amerika. Mexiko und Nord-Amerika, nebst Anhang. Broch. ℳ 9,—, in Original-Einband ℳ 11,—.

— — III. Band 1. Theil: Spanien, Portugal und Süd-Frankreich. Mit Uebersichtskarte. ℳ 6,—, in Original-Einband ℳ 8,—.

Preuss, Formeln, Beispiele und Aufgaben aus der rechnenden Nautik und deren Hülfswissenschaften. ℳ 2,—.

— — Nautische Aufgaben. ℳ 1,60.

Mettenheimer, Dr. **C.,** Leben und Wirken des weil. Geh. Med.-Raths Dr. L. W. Beneke, Prof. der Medicin in Marburg. In eleg. Carton-Umschlag ℳ —,60. (Reinertrag der Schrift für die Kinder-Hospize an den deutschen Seeküsten.)

Petroleum. Vortrag, gehalten im Beamtenverein in Oldenburg von **Peter Ramsauer,** Ober-Regierungsrath und Eisenbahndirector. Preis 1 ℳ 20 ₰.

Von **A. Fitger** erschienen in der **Schulzeschen Hof-Buchhandlung** (A. Schwartz) in Oldenburg:

Fahrendes Volk.

Gedichte.

3. Aufl. Eleg. broch. *M.* 4.—, in Original-Prachtband *M.* 5,—.

Winternächte.

Gedichte.

3. Aufl. Eleg. broch. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.

Adalbert von Bremen.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.
Nebst einem Nachspiel: Hie Reich! Hie Rom!
2. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einband *M.* 3,—.

Die Hexe.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.
5. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einband *M.* 3,—.

Von Gottes Gnaden.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.
2. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einband *M.* 3,—.

Lord Byron's

Marino Faliero.

Für das Herzoglich Sachsen-Meiningensche Hoftheater übersetzt und bearbeitet von
A. Fitger.
Brochirt *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einband *M.* 3,—.

Der Schierling.

Lustspiel in zwei Aufzügen von Emile Augier.
Vom Verfasser autorisirte Bearbeitung
von A. Fitger.
Broch. *M.* 1,20, in eleg. Orig.-Einband *M.* 2,20.

Verlag der Schulzeschen Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg.

Allmers, H., Rudelsburg. Lied und Weise. Mit Illustr. *M.* 0,75.
— — Dichtungen. 2. Aufl. Broch. *M.* 3,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 4,—.
— — Marschenbuch. Land- und Volksbilder aus den Marschen der Weser und Elbe. 2. Aufl. *M.* 6,—, in Orig.-Einbd. *M.* 7,50.
— — Römische Schlendertage. 6. Aufl. mit Titelbild von O. Knille. Broch. *M.* 5,60, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 6,50.
Appell, J. W., Werther und seine Zeit. Zur Goethe-Literatur. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Broch. *M.* 5,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 6,—.
Aus dem literar. Nachlasse des Generals Mosle. Broch. *M.* 5,40, in Orig.-Einbd. *M.* 7,—.
Burns, Robert, Lieder und Balladen. Deutsch von Adolf Laun. 3. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Croon-Mayer, E., Liederborn. Gedichte. 2. Afl. *M.* 3,—, O.-Ebd. *M.* 4,—.
Engel, Karl, Zusammenstellung der Faustschriften vom 16. Jahrhundert bis Mitte 1884. Der Bibliotheca Faustiana 2. Aufl. *M.* 18,—.
— — Das 300jährige Faust-Buch. Ein Buch-Jubiläum. *M.* —,60.
Fitger, A., Fahrendes Volk. Gedichte. 3. Aufl. Broch. *M.* 4,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 5,—.
— — Winternächte. Gedichte. 3. Aufl. *M.* 4,—, in Orig.-Einbd. *M.* 5,—.
— — Roland und die Rose. 2. Aufl. Eleg. broch. *M.* —,50.
Frater Hilarius, Maipredigten. 6. Aufl. Mit Einleitung von Ludwig Steub. *M.* 1,50, in Orig.-Einbd. *M.* 2,25.
Girndt, Otto, Ein Morgentraum. Dichtung. *M.* 1,20, Orig.-Ebd. *M.* 2,—.
Jansen, G., Aus vergangenen Tagen. Oldenburg's literarische und gesellschaftliche Zustände während des Zeitraums von 1773—1811. Broch. *M.* 4,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 5,25.
— — Kochus Friedrich Graf zu Lynar, Königl. Dänischer Statthalter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Zur Geschichte der Nordischen Politik im 18. Jahrhundert. *M.* 2,80.
Kaden, W., Italien. Gypsfiguren. 2. Aufl. *M.* 5,60, in Orig.-Einbd. *M.* 6,50.
Kulturgeschichtliche Bilder aus den Nordsee-Marschen. Gemalt von H. v. Dörnberg. Mit Dichtungen v. H. Allmers. 6 Kunstblätter in Lichtdruck. *M.* 9,—. In Orig.-Pracht-Mappe *M.* 15,—.
Lantzius-Beninga, H., Junker Occo Ten Brook und seine Schwestern. Eine Dichtung a. d. fries. Geschichte. *M.* 1,20, Orig.-Ebd. *M.* 2—.
Löhn-Siegel, Anna, Vom Oldenburger Hoftheater zum Dresdner. Letzte Theatertagebuchblätter. *M.* 3,—, in Orig.-Einbd. *M.* 4,—.
Longfellow's Evangeline. Deutsch von Julie Gramberg. In eleg. Ausstattung broch. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Murad Efendi, Nassreddin Chodja. Ein osmanischer Eulenspiegel. 4. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in Pracht-Einbd. *M.* 3,—.
— — Balladen und Bilder. 3. Aufl. *M.* 2,—, in Prachtband *M.* 3,—.
— — Ost und West. Gedichte. 3. Aufl. *M.* 4,—, in Prachtband *M.* 5,—.
Neumann-Strela, Karl, Thron und Reich. Bilder und Skizzen. 3. Aufl. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Partisch, Dr. H., Sylvesterglockenklang. Ein stilles Wort z. feierl. Stunde. 2. Aufl. In sehr eleg. Ausstatt. *M.* 1,—, in fein. Orig.-Einbd. *M.* 2,—.

Poppe, L., Zwischen Ems und Weser. Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland. Broch. *M.* 6,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 7,—.
— — Deutschlands Heldenkampf 1870/71. Mit Illustr. *M.* 2,80.
— — Heimatkunde. Bilder aus der Geographie u. Geschichte Oldenburgs. Mit 1 Karte. 2 Aufl. *M.* —,40.
Preuß, W. H., Geist und Stoff. *M.* 4,—, in Orig.-Einbd. *M.* 5,—.
Rittershaus, Emil, Buch d. Leidenschaft. 3. Aufl. *M.* 2,—, Prachtbd. *M.* 3,—.
— — Aus den Sommertagen. 2. Aufl. Mit Portrait des Dichters von Prof. Ludw. Knaus. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.
Rohr, Otto von. Der Antheil Blüchers a. d. Befreiungs-Kriegen. *M.* 0,60.
Roßmann, W., Protest. Osterandacht im St. Peter zu Rom 2. Aufl. *M.* 1,60.
Stahr, Ad., Ein Jahr in Italien. 4. Aufl. 5 Thle. Broch. *M.* 15,—, in 2 eleg. Orig.-Einbänden *M.* 18,—.
— — Herbstmonate in Ober-Italien. Supplem. zu des Verf. „Ein Jahr in Italien". 3. Aufl. 2 Thle. *M.* 6,—, Orig.-Einbd. *M.* 7,50.
Stern, Adolf, Wanderbuch. Bilder und Skizzen. 2. umgearb. u. sehr vermehrte Aufl. Broch. *M.* 4,—, in Orig.-Prachtbd. *M.* 5,—.
Strackerjan, L., Von Oldenb. Land u. Leuten. *M.* 2,—, Orig.-Ebd. *M.* 2,80.
Volksbote. Volkskalender. Mit Notiz-Kalender als Gratis-Zugabe. 1.—52. Jahrgang. Mit vielen Illustrationen. à *M.* —,50.
Waetzoldt, Stephan, Heimat und Fremde. Gedichte. Broch. *M.* 3,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 4,—.
Wettering, A., Aus der Kunstwelt des Alterthums. Dichtungen. Mit acht Abbildungen in Lichtdruck. *M.* 2,—, in Orig.-Ebd. *M.* 3,—.
Woebcken, Am Wege. Sprüche christl. Weisheit. *M.* —,80, geb *M.* 1,50

Dramaturgische Literatur aus dem Verlage der Schulzeschen Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg:

Allmers, H., Elektra. Drama in einem Aufzuge. Musik von Albert Dietrich. Broch. *M.* 0,75, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 1,50.
Andreae, Percy, Der Held. Schausp. in 4 Akten. *M.* 2,—, Org.-Einb. *M.* 3,—.
Augier, E., Der Schierling. Lustspiel in 2 Aufz. Für die deutsche Bühne bearb. von A. Fitger. Broch. *M.* 1,20, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 2,—.
Blankenburg, E., Ekbert von Braunschweig. Trag. in 5 Akten. *M.* 1,60.
Bulthaupt, H., Dramaturgie der Classiker. * Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. 2. Aufl. Broch. *M.* 5,—, in Orig.-Einbd. *M.* 6,—.
— — — — ** Shakespeare. 2. Aufl. *M.* 5,—, in Orig.-Einbd. *M.* 6,—.
— — Gerold Wendel. Trauerspiel. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
— — Eine neue Welt. Drama. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Lord Byron's Marino Faliero. Für das Meiningen'sche Hoftheater übersetzt und bearbeitet von A. Fitger. Broch. *M.* 2,—.
Dalwigk, Frhr. R. von, Chronik des alten Theaters in Oldenburg (1833—1881). Broch. *M.* 3,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,80.
Das Volksschauspiel Doktor Johann Faust. Herausgeg. mit geschichtl. Nachrichten u. Bühnengesch. des Faust v. **Karl Engel.** 2. umgearb. und vielfach ergänzte Aufl. *M.* 4,—, Orig.-Einbd. *M.* 5,—.
Deutsche Puppenkomödien. Mit geschichtl. Einleitung. u. Bibliotheca Faustiana herausgegeben von **Karl Engel.** 2 Bde. Broch. *M.* 8,—, in 1 Orig.-Einbd. *M.* 9,—. Einzelne Bändchen à *M.* 1,20.

Fitger, A., Adalbert von Bremen. Trauerspiel. Nebst einem Nachspiel: Hie Reich! Hie Rom! 2. Aufl. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
— — Die Hexe. Trauerspiel. 5. Aufl. *M.* 2,—, in Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
— — Von Gottes Gnaden. Trauersp. 2. Aufl. *M.* 2,—, Orig.-Ebd. *M.* 3,—.
— — Die Rosen von Tyburn. Trauerspiel in 5 Akten. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einband *M.* 3,—.
Gall, Ferd. von, Der Bühnen-Vorstand. gr. 8. Broch. *M.* 1,—.
Girndt, Otto, Das Reich des Glücks. Geschichtl. Trauerspiel. *M.* 2,—.
— — Dankelmann. Trauerspiel. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Von der Königl. Hoftheater-Intendanz in München 1880 mit dem Preise gekrönt.
Goethe's Iphigenie auf Tauris, in ihrer ersten Gestalt herausgegeben von Dr. Ad. Stahr. Mit Jugend-Portrait Goethe's in Stich nach May's Oelgemälde von 1779. Broch. *M.* 2,25.
Gramberg, Dr., Sophonisbe. Tragödie in 5 Akten. Broch. *M.* 3,—.
Grube, Max, Christian Günther. Schausp. in 5 Akten. *M.* 2, Orig.-Einb. *M.* 3.
— — Strandgut. Schauspiel in einem Act. Broch. *M.* 1,—.
Johann Faust. Ein allegorisches Drama, gedruckt 1775, ohne Angabe des Verfassers, und ein nürnberger **Textbuch** desselben Dramas, gedruckt 1777. Herausgeg. v. K. Engel. 2. verm. Aufl. *M.* 2,—.
Minding, J., Papst Sixtus der Fünfte. Tragödie in 5 Aufz. Für die Bühne bearbeitet von Cl. Rainer und Aug. Becker. 2. Aufl. *M.* 2,80.
v. Minnigerode, Ueber chinesisches Theater. *M.* 1,—.
Molière, Die Plagegeister. Lustspiel. Bearb. von B. M. Broch. *M.* 1,20.
Mosen, J., Der Sohn d. Fürsten. Trauersp. in 5 Aufz. Orig.-Einbd. *M.* 2,40.
— — und **Adolf Stahr,** Ueber Goethe's Faust. Broch. *M.* 2,50.
Julius Mosen. Eine biographische Skizze. *M.* 0,60.
Müller, Fr., Raudeck. Trauerspiel in fünf Aufzügen. Broch. *M.* 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 3,—.
Post, Dr. A. H., Wismund. Ein Mysterium in 8 Scenen. *M.* 1,20.
Roßmann, W., Meister Lukas. Dramat. Charakterbild in 2 Aufzügen. 2. Aufl. Festgabe zu Luther's 400stem Geburtstage. Broch. *M.* 1,20, in eleg. Orig.-Einbd. *M.* 2,20.
Schmidt-Weißenfels, Engel und Teufel. Lustspiel in 4 Akten. *M.* 1,60.
Shakespeare, Imogen. (Cymbelin.) Romant. Schauspiel in 5 Akten. Bühnenbearb. v. H. Bulthaupt. *M.* 1,60. In Orig.-Einbd. *M.* 2,60.
Stahr, Dr. **Ad.,** Kleine Schriften zur Kritik der Literatur und Kunst. 2 Bde. Oldenb. Theaterschau. Bevorw. von Julius Mosen. *M.* 8,—.
— — Ueber die moderne Tragödie und Julius Mosen's Trauerspiel: Don Johann von Oestreich. 8. Broch. *M.* 0,75.